

Krippig. Die Zeitung erscheint täglich Abends. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr. — Insetionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Rgr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesez!»

Uebersicht.

Deutschland. Dresden. Die Aernte. Die Lebensmittel. Die Fürsorge der Regierung. Luftbarkeiten. Hannover. Gesez über befreiten Gerichtsstand. — Die Verfassung von Waldeck. \* Frankfurt a. M. Die Pressefrage. Die gesetzgebende Versammlung. Preußen. \*\* Berlin. Der Polenproceß. \* Köln. Aufgeschobene Hinrichtung. — Dr. Wenda. — Pastor Uhlisch. — Die Börsennachrichten der Ostsee. Oesterreich. Die Demonstrationen in Lemberg. Großbritannien. Die Reise der Königin. Die Wahlen. Die Affissen in Mayo. Freimaurerfest in Maidstone. Abhandengekommene Schachlammerschne. Die Times über französische Zustände. Schiffbruch preussischer Auswanderer. Frankreich. Der Herzog von Amale. Der Prinz von Joinville. Graf Duchatel. Hr. de Salvandy. Hr. Guizot. Die Vorgänge im Faubourg St. Antoine. Der Proceß d'Ecquevilly. \* Paris. Stimmungen und Zustände. Belgien. \* Brüssel. Das Ministerium. Der König. Der Pönitentiarcongreg. Baron Mertens. Revue. Schweiz. \* Von der Schweizergrenze. Die Zustände. Die Times. — Die Munition in Tessin. Italien. Turin. Die Vorgänge in Lucca und Parma. \* Rom. Complotte in Trastevere und Spoleto. Reibungen in Ferrara. Vorgänge in Toscana. Die Presse in Neapel. Dr. Kane. General Rasso. Rom. Nachrichten aus Neapel: der Minister des Innern Santangelo. Ermordung. Griechenland. \*\* Athen. Die Vorgänge in der Maina. Der Bischof von Syra. Wissenschaft und Kunst. \*\* Leipzig. Theater: Iffland's „Dienstpflicht“. Erlangen. Die Prorectorwahl. Handel und Industrie. \* Frankfurt a. M. Börsenbericht. \* Leipzig. Börsenbericht. — Berlin. Ankündigungen.

Deutschland.

Dresden, 17. Aug. In dem größern Theile des dresdner Elbthales ist die Roggen- und Weizenärnte, von der herrlichsten Witterung begünstigt, beendet, und wie Getreide und Obst eine reiche Aernte gewähren, so auch ist dies vom Wein, und in noch höhern Grade, zu erwarten, da die ältesten Leute sich außer dem vorigen Jahre seit 1811 und 1827 keines so herrlichen Standes der Trauben zu erinnern wissen. — Nur um Regen bitten wir seit 14 Tagen fast vergebens, die Hitze ist seit acht Tagen Mittags im Schatten 25 Grad, und obgleich sich fortwährend Gewitter im Aufsteigen begriffen zeigen, so vertreibt der Wind diese stets aus unserer Nähe, während nach der stolpener Gegend und dem nahen Böhmen zu es an starken Gewitterregen nicht fehlt. Der Preis des Roggens und Weizens hält sich auf unserm Markte noch am längsten auf dem bisherigen herabgegangenen Stande; der Roggen 4—5 Thlr., der Weizen gegen 7—8 Thlr., sowie das Pfund Brot bei den meisten Bäckern immer noch mit 2 Rgr. verkauft wird, und unsere Semmeln und Dreierbrote noch eben so niedlich bleiben als in den Monaten, wo der Weizen 9—10 Thlr. kostete. Indessen muß auch hier ein bald zu erwartendes günstigeres Verhältniß eintreten, sobald nur die nun glücklich eingebrachte Aernte von allen Seiten auf die Tenne kommt, da bisher nur hier und da ein Ausdreschen begonnen hat. Ein gleiches Misverhältniß findet mit dem Preise des einfachen Bieres statt, welches im Einzelverkauf die Kanne durchschnittlich zu 11 Pf. vermesse wird, obgleich die Gerste von 7 Thlr. auf 4—5 Thlr. herabgegangen ist. Die anhaltende Trockenheit und der dadurch entstehende Futtermangel, da die Klee- und Graswiesen von der Sonne versengt sich theilweise in einem kläglichen Zustande befinden, hat ein Steigen der Butterpreise hervorgerufen, welches sich auch auf die grünen Gemüse und Krautkohlsfrüchte ausdehnt, obgleich der Mangel an Regen nur unsere Pflege betrifft; allein zu den sonst niedrigen Preisen, wie der dresdner Markt Garten- und Feldfrüchte der Art bot, werden wir auch nach mehrfach hinter einander folgenden segensreichen Jahren nicht wieder gelangen, seit die Eisenbahnverbindung eine immer verbreitete wird, indem ein großer Theil dieser Erzeugnisse nach Preußen verladen wird. Der Stand der Kartoffeln ist im Durchschnitt ein sehr günstiger und die bereits zum Verlaufe gebrachten von der vorzüglichsten Qualität, obgleich es nicht geläugnet werden kann, daß der krankhafte Zustand derselben nicht gänzlich verschwunden ist, sondern sich hier und da, jedoch nur in einzelnen unbedeutenden Fällen, zeigt. — Der Staatsminister v. Falkenstein, welcher vor kurzem noch das Voigtland und Erzgebirge bereiste und sich an Ort und Stelle von dem dortigen Stande der Aernte sowie von den

obwaltenden Verhältnissen der durch Arbeitslosigkeit und Verarmung hart bedrängten Districte überzeugte und wie lindernd und hülfbringend das Streben der Regierung und der Hilfsvereine auch in den ärmsten Gegenden Sachsens trostreich gewirkt hat, wurde überall von dem Dank und den Segenswünschen der Bevölkerung begrüßt, und die sächsische Regierung sieht sich für die unermülichen Anstrengungen, die Noth des Landes gemildert und so viel als möglich abgewendet zu haben, durch die Ueberzeugung belohnt, daß in allen Schichten der Bevölkerung eine dankbare Anerkennung dieses Strebens Wurzel gefaßt hat, und die Maßregeln, welche von Seiten der Ministerien der Finanzen und des Innern im Stillen ergriffen worden, durch in Angriff genommene Straßenbauten in den verschiedensten Theilen des Erzgebirges und Voigtlandes der arbeitslosen Menge Erwerb und Brot zu verschaffen, sowie durch allseitig vertheiltes und zum Verlaufe gebrachtes Getreide der momentanen Noth abzuhelfen und dem gänzlichen Mangel auf den Verkaufsplätzen vorzubeugen, sind eben so geräuschlos fortgesetzt worden, als man damit begann, und haben die wohlthätigsten Resultate herbeigeführt.

Wer übrigens jetzt nach Dresden kommt und im hiesigen Anzeiger die jeden Tag vielfach erscheinenden Ankündigungen öffentlicher Lustbarkeiten liest, die Vergnügungsorte der Residenz besucht, die täglich von lebenslustigen Gästen überfüllt sind, der sollte schwerlich glauben, daß die Zeit der drückendsten Noth nur seit kurzem erst hinter uns liegt. Raum ist das große Vogelschießen vorüber, welches acht Tage hinter einander Tausende von Besuchern in seinen Restaurationszelten und Schau- und Glücksbuden versammelte, so jagt ein Doppelconcert das andere, auf unserm Bad, auf dem Feldschlößchen, dem großen Garten und dem Waldschlößchen; ein Vogelschießen nach dem andern mit Gartenbeleuchtung und Feuerwerk, zwei bis drei Tage anhaltend, füllt diese Orte mit Tausenden von Gästen, und so weit die Räume der Gärten und Terrassen es gestatten, drängt sich die Menge zu den Concerten, die jetzt das Trompetercorps eines preussischen Kürassierregiments hier täglich gibt, während an denselben Tagen andere öffentliche Orte, wo unsere Musikchöre spielen, ebenfalls zahlreich besetzt bis zur Mitternacht sich des stärksten Besuchs erfreuen; es scheint, als steigere sich mit der Ueberzeugung, wohlfeilern Zeiten entgegenzugehen, der Drang nach Vergnügungen um das Doppelte, und trotzdem klagt Alles noch über schlechte Zeiten.

Hannover, 14. Aug. Das heute publicirte Gesez, die Beschränkung des befreiten Gerichtsstandes betreffend, lautet also:

„Erst August ic. Da die Erlassung des im §. 36 des Landesverfassungsgesezes vom 6. Aug. 1840 verheißenen, den befreiten Gerichtsstand vollständig regelnden Gesezes annoch Anstand gefunden hat, so verkündigen wir vorläufig, nach verfassungsmäßiger Mitwirkung unserer getreuen allgemeinen Ständeversammlung, die nachstehenden Bestimmungen über den Gerichtsstand vor unserm Obergericht, unsern und den standesherrlichen Justizkanzleien und den mit denselben verbundenen Pupillencollegien, der Kanzlei der Grafschaft Hohnstein und unsern Consistorien, und behalten uns vor, die Aufhebung des persönlich und dinglich befreiten Gerichtsstandes in Hypothekensachen nach Maßgabe der von uns genehmigten Anträge der allgemeinen Ständeversammlung seiner Zeit ins Leben treten zu lassen. §. 1. Der persönlich befreite Gerichtsstand erstreckt sich accessorisch auf die Ehefrau, auf eheliche, vollständig legitimirte, arrogirte und Adoptivkinder des Fremten, nicht aber auf andere Angehörige und Dienstboten. Nach Auflösung einer gültigen Ehe, ohne Unterschied, ob durch Scheidung oder durch den Tod des Mannes, behält die Frau den befreiten Gerichtsstand bis zur Wiederverheirathung. Die Kinder verlieren ihn mit der Entlassung aus der väterlichen Gewalt; wird diese durch den Tod des Vaters aufgehoben, so behalten sie den befreiten Gerichtsstand bis zur Volljährigkeit oder Volljährigkeitserklärung oder frühern selbständigen Erlangung eines andern persönlich befreiten Gerichtsstandes. §. 2. Ein Titel ohne Amt gewährt den persönlich befreiten Gerichtsstand eben so wenig wie ein Titel, der einem Beamten, welcher vermöge seines Amtes jenen Gerichtsstand nicht genießt, besonders beigelegt ist. Durch besondere Geschäftsaufträge wird ein befreiter Gerichtsstand weder erworben, noch der bereits erworbene verloren. §. 3. Die Gerichte können ihre Verfügungen den in ihren Gerichtsbezirken befindlichen befreiten Personen unmittelbar und ohne Vermittelung eines andern Gerichts zuzufertigen. Die Zuständigkeit des Gerichts, wenn sie sonst nicht schon vorhanden, wird dadurch nicht begründet. In Ansehung der Criminaluntersuchungen gegen Personen, denen der befreite Gerichtsstand gebührt, bleibt die Vorschrift des Gesezes über das gerichtliche Verfahren in Criminalsachen vom 8. Sept. 1840 §. 2 im ersten Absatz in Kraft. Die Gerichte dürfen in Sachen, welche vor ihnen anhängig sind, auch die von ihrer Gerichtsbarkeit ausgenommenen Personen ihres Bezirkes als Zeugen oder Sachverständige unmittelbar laden und vernehmen. §. 4. Der dinglich befreite Gerichtsstand vor unsern, beziehungsweise den standesherrlichen Justizkanzleien und der Kanzlei der Grafschaft Hohnstein soll künftig sich nur erstrecken auf unsere königlichen Schlösser, Gärten und Gebäude,

unde. resp. aus- der erste lebeln er eintreffen reiche Aus- rden gratis hre Sorten und Zul- hier ange- starken ge- Panzen und verlaufe. schel, 15 Jahren, [3081] verlässiger Verhältnisse klung und äge werden rostanto [3087] welches seit enden Ar- talien be- abrikanten rzüglich in ten. Be- re M. B. en Zeitung. 3048—50] ung Vorlesung r „Neuen- d die be- hen durch ipzig. ipzig. ehobenem Broges ri, f. f. llienschen Lewy. au Groß- Dame, ngöfliche. ielbieu. e Goege, nten. onneburg Chemnig Gustav lug aus Leipzig s Hart- Kaller. Kopf in Diakonius Weide- Eduard ilie Mö- in Will- rin eine ben ein- zzig eine ller in Schnei- Stein- Weich- ührig- n Reud- ben in Risting- orgen- Sophie landarzt ggingen.

auf unsere Domänen, die Stifts- und Klostersgüter, auf die landtagsfähigen Rittergüter, auch Sattelhöfe und andere Güter, welche die Landtagsfähigkeit durch Aufnahme in die Matrikel der Ritterschaft erlangt haben, so lange ihnen die Landtagsfähigkeit zusteht, und auf die zu den sämtlichen vorbenannten Gütern gehörenden Grundstücke mit allgemeinem Ausschlusse derjenigen, welche unter Vorbehalt des Obereigentums nach Meier-, Erbenzins- oder Erbpachtrecht an Dritte verliehen sind, wenn nicht etwa das nutzbare Eigenthum die Landtagsfähigkeit begründet. An den besondern, durch Verordnungen und Zusicherungen festgestellten Rechten der im §. 44 des Landesverfassungsgesetzes genannten Personen wird durch die vorstehende Bestimmung nichts geändert. Der dinglich befreite Gerichtsstand soll sich auf solche das befreite Grundstück betreffende Klagen, für welche das Gericht der belegenen Sache zuständig ist, und auf diejenigen das Grundstück betreffenden Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit beschränken, die nur von jenem Gerichte gültig vorgenommen werden können. Nur für die Eigenthümer solcher Güter, denen der dinglich befreite Gerichtsstand zusteht, und zwar so lange sie darauf wohnen, bewirkt derselbe zugleich den persönlich befreiten Gerichtsstand in dem durch den §. 1 dieses Gesetzes bestimmten Umfang. Andern Bewohnern befreiter Grundstücke als solchen gebührt kein persönlich bevorzugter Gerichtsstand, indessen werden durch diese Bestimmung die etwaigen Befugnisse der Mitglieder von Stiftern und Klöstern in Beziehung auf den befreiten Gerichtsstand nicht beeinträchtigt. Die Exemption eines Grundstücks soll das Untergericht, in dessen Bezirke jenes gelegen ist, in den zu seiner Competenz erwachsenen Sachen an der Vornahme gerichtlicher Handlungen auf demselben nicht hindern. Hinsichtlich einer vom Untergericht auf einem kanzeleisfähigen Grundstücke vorzunehmenden Untersuchungs- handlung verbleibt es bei den Bestimmungen des zweiten Absatzes des §. 2 des Gesetzes über das gerichtliche Verfahren in Criminalsachen vom 8. Sept. 1840. §. 5. Alle Personen und Güter, welche einen persönlich oder dinglich befreiten Gerichtsstand genossen haben, bei denen er aber nach diesem Gesetze hinwegfällt, sind in Civil-, beziehungsweise auch in Criminalsachen, nach den über die Zuständigkeit der Gerichte geltenden Vorschriften und Grund- sätzen den weltlichen Untergerichten unterworfen. §. 6. Dieses Gesetz findet keine Anwendung auf die zur Zeit seiner eintretenden Kraft anhängigen Sachen. Den Obergerichten und Pupillencollegien wird aber gestattet, auf gehörig begründeten Antrag der Vormünder oder Curatoren bei ihnen anhängige Vormundschaften, Concurse und Curatelen an die in Gemäßheit dieses Ge- setzes an sich zuständigen Gerichtsbehörden abzugeben. Die erfolgte Abge- bung ist durch das Provinzialblatt bekannt zu machen. Durch die Vorschrif- ten des Gesetzes wird in den Gerichtsstandsverhältnissen vor den Gerichten des Landes Gabeln nichts geändert. Das gegenwärtige Gesetz soll mit dem 7. Oct. 1847 in Kraft treten. Gegeben Hannover, 7. Aug. 1847. Ernst August v. Falke. E. v. Schele."

Nach der Deutschen Zeitung ist soeben in **Waldeck** eine Petition an die Stände um Revision der Verfassung (von 1816) durch nahe an 1400 Personen unterzeichnet worden, welche hauptsächlich die Zusam- mensetzung des Landtags, das Wahlrecht und die Form der Verhandlungen betrifft.

\* **Frankfurt a. M.**, 17. Aug. Das in mehren Zeitungen cur- sierende Gerücht, daß im Kreise der Bundesversammlung die sogenannte Pressfreiheitsfrage bereits ihre Erledigung dahin gefunden habe, daß jedem Bundesstaate die Regelung seiner Pressverhältnisse überlassen bleibe (Nr. 229), muß als ein irriges und voreiliges bezeichnet werden. Die Verhandlungen in Bezug auf diese Angelegenheit dürften erst noch in der Bundesversammlung aufgenommen werden, um einen Versuch zur Erzie- lung einer definitiven Beschlußnahme zu machen. Preussischerseits soll man noch immer den Wunsch und die Erwartung hegen, daß der Bun- destag sich über die Aufstellung eines für sämtliche Bundesstaaten gül- tigen Pressgesetzes vereinbaren werde, für welches von dem berliner Cabi- net ein auf das Repressivsystem begründeter Entwurf schon vor einiger Zeit mitgetheilt worden sein soll. Ueber den Inhalt dieses Entwurfs hat noch nichts Näheres mit einiger Verlässlichkeit verlautet. Es wird indessen behauptet, daß einzelne Bestimmungen desselben sehr scharf abgefaßt seien, und die Annahme desselben in einigen Zweifel gezogen. Es scheint jedoch, daß eine definitive Entscheidung der Pressfrage nicht schon in der gegen- wärtigen Session des Bundestags zu erwarten sein dürfte, da bis zum Eintritte der gewöhnlichen Ferienzeit dieser Versammlung nur noch etwa fünf Sitzungen stattfinden werden und die unausbleiblichen Meinungsver- schiedenheiten sich wol nicht in so kurzer Zeit ausgleichen lassen. — Die Kanzlei unserer gesessenden Versammlung zeigt durch einen Erlaß von heute an, daß morgen öffentliche Sitzung der gesessenden Versammlung stattfindet. Es ist dies die erste öffentliche Sitzung unserer Legislatur. Zu bedauern ist nur, daß die beschränkte Räumlich- keit des Sitzungssaales die Zulassung einer nur sehr kleinen Zahl von Zuhörern gestattet.

### Preußen.

\* **Berlin**, 17. Aug. Die heutige Verhandlung des Polenpro- cesses, welcher ungefähr 100 Angeklagte bewohnten, begann mit der Vernehmung des Angeklagten Stanislaus v. Wajerski. Derselbe ist 27 Jahre alt, hat in Freiburg, Paris und Berlin politische Oekonomie und Literatur studirt und ist seit Johannis 1845 Pachter des Gutes Sam- hiezno. Verdächtig der Theilnahme an der Verschwörung machte ihn zu- nächst sein häufiger Verkehr mit Repomucen v. Sadowski. Der Bruder desselben, Stanislaus v. Sadowski, bezeichnete auf der Versammlung zu Sredna-Gora den Angeklagten als einen der Anführer bei dem Unter- nehmen auf Bromberg und kam bald nach dieser Versammlung zu dem- selben, um ihn zur Uebernahme des betreffenden Commandos zu bewei-

gen. Ferner hatte der Angeklagte eine ungewöhnlich große Menge von Schießbedarf gekauft, namentlich gegen 150 Pfd. Blei, mehre 1000 Zündhütchen und mehre Pfund Pulver. Auch fing er seit Johannis 1845 an, viel nach dem Ziele zu schießen. In der Voruntersuchung behauptete er, das Blei sollte zu einer Dreschmaschine verwendet werden. Diese Ma- schine war aber bereits fertig, ohne daß Blei zu derselben verwendet wor- den wäre. Dem Landrathe Riedel, der ihn zur Aussage der Wahrheit ermahnte, sagte er: Wenn ich das zugebe, so muß ich zehn Jahre sitzen. Bei seiner heutigen Vernehmung bemerkte der Angeklagte: mit Repomu- cen v. Sadowski habe er früher häufigen Umgang gehabt. Daß er in Sredna-Gora zum Offizier vorgeschlagen worden, sei ihm unbekannt. Die Schießvorräthe seien nicht außergewöhnlich bedeutend; er verbrauche so viel in einem Winter; daß ein Theil des Bleies zu einer Dresch- maschine bestimmt gewesen, habe er nicht angegeben. Er habe dasselbe zu einer Schrotmühle verwenden wollen; diese sei aber aus Mangel an Platz nicht aufgestellt worden. Daß er zu dem Landrathe Riedel geäu- fert: Wenn ich das zugebe, so muß ich zehn Jahre sitzen, habe sich auf eine Aufforderung desselben bezogen: er müsse Alles aussagen, was er ge- gen Sadowski wisse. Der Inquirent habe ihm schon früher gesagt, daß auch bloße Mitwisser schon mit zehn Jahren Festung bestraft werden könn- ten. Der Landrath Riedel als Zeuge vorgerufen erklärt: er habe den Angeklagten aufgedrängt, zu sagen was er wisse, und habe demselben auch bemerkt, daß bloße Mitwisser schon mit zehn Jahren Fe- stung bestraft werden könnten. Bei der Hausdurchsuchung habe er etwa 350 Kugeln gefunden. Zwei andere Zeugen bestätigten den Fund der Kugeln sowie die häufigen Besuche des Sadowski bei dem Angeklagten. Hier- auf erhebt sich der Staatsanwalt und bemerkt: der Angeklagte habe zwar widerrufen, aber seine Schuld werde durch Zeugenaussagen bewiesen. Als auffallend müsse es angesehen werden, daß, während der Angeklagte den Vorrath an Schießbedarf, namentlich an Blei, für nicht außergewöhn- lich bezeichne, er zugleich angebe, das Blei habe zu einer Maschine ver- wendet werden sollen. Ein directer Beweis sei allerdings nicht geführt, und es bleibe mithin dem Gerichtshof überlassen, das Urtheil nach seiner Ueberzeugung zu sprechen. Der Verteidiger suchte hiergegen darzutun, daß für einen so großen Jagdliebhaber, wie der Angeklagte notorisch sei, die Schießvorräthe nicht als übermäßig betrachtet werden könnten. Das Resultat der Anklage beruhe lediglich auf Vermuthungen, und er trage deshalb auf Freisprechung des Angeklagten an.

Nach diesem Vortrage begann die Vernehmung des Angeklagten Franz v. Moszczanski. Derselbe ist 49 Jahre alt und war Wirthschafter bei seinem Vetter in Solendowo. Er kam mehrmals mit Mar Odrodo- wicz und Stanislaus v. Sadowski zusammen und gab am 10. Februar 1846 dem Koch Sawicki Auftrag zum Kugelgießen. Einige Tage spä- ter ließ er durch Figurski 60 Patronen anfertigen, die er seiner Erklä- rung nach zur Verteidigung gegen die Deutschen gebrauchen wollte. Heute stellte der Angeklagte jede Theilnahme an der Verschwörung in Abrede. Es wurden mehre Zeugen vernommen. Figurski bekundete: die Kugeln seien in seiner Gegenwart gegossen. Daß die Patronen gegen die Deutschen verwendet werden sollten, habe der Angeklagte, obwol Zeuge dies früher fälschlich behauptet, nicht gesagt. Auch Sawicki wi- derrief seine frühern Aussagen und versicherte, daß nur seine heutigen Aus- sagen wahr seien. Hierauf trat eine halbstündige Pause ein, nach deren Ablauf sich der Staatsanwalt mit dem Bemerkten erhob, die Anklage sei auf actenmäßige Thatfachen gegründet. Figurski und Sawicki hätten heute das Gezenthail von Dem gesagt, was sie früher bekundet. Unter solchen Umständen halte er nicht dafür, einen Strafantrag zu formiren. Der Verteidiger bemerkte: er erkenne es dankbar an, daß der Staats- anwalt keinen Strafantrag gestellt habe, und beschränke sich auf das Ge- such: seinen Klienten sofort auf freien Fuß zu setzen.

Hiernächst wird der Angeklagte Kaver v. Karlowski vorgerufen. Der- selbe ist 27 Jahre alt und Besitzer des Gutes Dowinszewo. Gegen sei- nen frühern Vormund, den Justizrath Schöpke zu Bromberg, hatte der Angeklagte mit den Worten: „Ja, ich muß es Ihnen nur sagen, ich ge- höre auch zu den Verschworenen“, seine Theilnahme an der Verschwörung eingestanden. Derselbe war im Februar 1846 auf dem Bazar in Posen im Verkehre mit vielen Verschworenen. Am 14. Febr. ließ er an seine Ehefrau eine Obligation von 3300 Thlr. cediren, und ebenso eine Obli- gation über 30,000 Thlr. für dieselbe unter dem Titel ihres zugebrachten Vermögens ausstellen, während seine Frau ihm nur 1000 Thlr. baireres Geld und eine Ausstattung von 3 — 4000 Thlr. zugebracht hatte. In der Voruntersuchung gestand er nicht, weil er zufolge seiner Aussagen gegen den Justizrath Schöpke befürchtete, daß dies als Verrath an ihm gerächt werden könnte. Heute bemerkte der Angeklagte: er habe aller- dings zu seinem Vormunde gesagt, er gehöre auch zu den Verschworenen; aber er habe darunter eine allgemeine Verschwörung verstanden, zu der jeder Pole von selbst gehöre. In Posen sei er am 10. Febr. gewesen, und da er hier die Ahnung erhalte, daß ein Losbruch im Werke sei, so habe er für den Fall, daß er mitgehen müßte, die Obligationen ausstel- len lassen. Der Justizrath Schöpke, als Zeuge vorgerufen, bestätigt die Angaben der Anklage. Hierauf bemerkt der Staatsanwalt, das Geständ-

nif des  
rung.  
sei der  
schwöru  
stellen r  
implicir  
Klagen  
und die  
Theilna  
rung ni  
habe,

\* Ka  
sen weg  
standen  
stattgesu  
des Tod  
voriges  
lauert u  
ermorde  
festgeset  
waren o  
ständnis  
er bish  
Kuffschul  
geblich  
tigte Pe  
Bisher  
geklagt  
ohne dar  
nif veru  
ist. Es  
Zeit ver  
ren sein  
strömten  
Executio  
nig unzu  
Hause g

— D  
kanntlich  
herun gen  
lassen,  
Dr. Ben  
binetsord  
„Se  
Anerkenn  
Ihrer B  
indessen  
richtige  
Ihre voll  
hältnisse  
halb ver

— U  
„Heute  
den An  
will die  
aber ent  
dürfe er  
Abends  
des Bild  
Fuße mi  
Wahre;  
Freunde  
dem Will

— D  
tikel wied  
widmet i

In  
monstr  
militair  
sem Tag  
sich an  
Feierlich  
Abtheilun  
wiederhol  
Stand.  
und ungr

Lo  
Die  
gegangen

nist des Angeklagten selbst spreche für seine Theilnahme an der Verschwörung. Habe diese Verschwörung sich zu einem Losbruche vorbereitet, so sei der Schluß nicht gewagt, daß dieselbe identisch mit derjenigen Verschwörung sei, welche Polen in den Grenzen von 1772 habe wiederherstellen wollen, und ihrer Natur nach das Verbrechen des Hochverraths implicite. Der Verteidiger bemerkt: allein das Geständniß des Angeklagten gegen Schöpke werde als Beweis für dessen Schuld angeführt, und die Anklage sehe darin die Theilnahme an einer Verschwörung. Diese Theilnahme sei nicht bewiesen. Der Angeklagte habe über die Verschwörung nichts Näheres angeben können, weil er selbst nichts Näheres gewußt habe, und könne folglich auch nicht wegen Hochverraths bestraft werden.

\* **Köln**, 16. Aug. Seit sechs Jahren, wo der Mörder Bruchhausen wegen Erstechung eines Mädchens, zu dem er in Verhältnissen gestanden hatte, guillotiniert wurde, hat in unserer Stadt keine Hinrichtung stattgefunden. Um so mehr setzte gestern die Kunde, daß die Bestätigung des Todesurtheils gegen den Bauer und Wildschützen Becker, welcher voriges Jahr bei dem benachbarten Königsdorf einem Forstwart aufgelauert und ihn durch mehre Flintenschüsse unter empörender Grausamkeit ermordet hatte, eingetroffen, und daß seine Hinrichtung auf heute früh festgesetzt sei, unsere Bevölkerung in Bewegung. Alle Vorkehrungen waren auch für diesen traurigen Justizact schon getroffen, als das Geständniß des Verurtheilten, welches gestern unerwartet erfolgte, nachdem er bisher das begangene Verbrechen hartnäckig geläugnet hatte, einen Aufschub der Vollziehung des Todesurtheils nothwendig machte, da er angeblich Ausagen gemacht hat, durch welche mehre seither nicht verdächtige Personen der Betheiligung an dem Mordattentat bezichtigt werden. Bisher war wegen desselben, außer Becker, bloß ein gewisser Brauer angeklagt gewesen, welcher auch, weil er die Leiche des Ermordeten begrub, ohne davon vorschriftsmäßig Anzeige zu machen, zu einjährigem Gefängniß verurtheilt ward und schon vor einiger Zeit in seiner Haft gestorben ist. Es heißt übrigens, daß die Hinrichtung des Becker sich nur kurze Zeit verzögern werde, da man bei dem etwa noch einzuleitenden Verfahren seiner späterhin nicht bedürfe. Heute Morgen mit Tagesanbruch strömten Tausende, die von dem Aufschube nichts wußten, nach dem zur Execution bestimmten Platze und waren nach langem Warten nicht wenig unzufrieden, als sie, ohne das erwartete Schauspiel zu genießen, nach Hause gehen mußten.

Der Rentier Daniel Alexander Benda in **Berlin** hatte sich bekanntlich in Betreff einiger bei den Landtagsverhandlungen gemachten Aeußerungen des Cabinetsministers v. Thile theils in den Zeitungen ausgelassen, theils auch an den Thron gewendet. Auf seine Eingabe erhielt Dr. Benda nunmehr, wie die Weser-Zeitung berichtet, nachstehende Cabinetsordre:

„Ich will zwar nicht an der Aufrichtigkeit der in Beziehung auf die Anerkennung der staatsbürgerlichen Rechte meiner jüdischen Unterthanen in Ihrer Vorstellung vom 22. Jun. d. J. vorgetragenen Besorgnisse zweifeln, in denen dieselben völlig grundlos, indem sie sich auf eine offenbar unrichtige Auffassung der Verhandlungen des Vereinigten Landtags stützen. Ihre vollständige Beseitigung finden diese Besorgnisse in dem über die Verhältnisse der Juden inzwischen ergangenen Gesetz, auf welches ich Sie deshalb verweise. Sanssouci, den 10. Aug. 1847. Friedrich Wilhelm.“

Aus **Magdeburg** vom 16. Aug. schreibt die Hallische Zeitung: „Heute gibt Uhlisch seine Antwort an das Censistorium ab. Er will sich den Anordnungen des Kirchenregiments im Ganzen fügen wie bisher, er will die alten Bekenntnisse im Ganzen unangefochten lassen wie bisher, aber entscheidende Regel ist ihm das wohlverstandene Evangelium, darum dürfe er sich nicht durch anderweite Versprechen binden. Am 13. Aug. Abends brachten ihm fünf Männer aus dem Bürgerstande im Namen des Bildungsvereins zwei große silberne dreiarmlige Leuchter, auf dem Fuße mit den Umschriften: „Du wolltest das Gute, und liebtest das Wahre; nimm unsere Liebe dafür. Der Bildungsverein. Dir, dem Freunde des Lichts, weihen diese Träger des Lichts Deine Freunde aus dem Bildungsverein in Magdeburg.“

Die Börsennachrichten der Ostsee nehmen ihre leitenden Artikel wieder auf und versprechen, den Interessen, welchen ihre Thätigkeit gewidmet ist, einen noch stärkern Eifer zuzuwenden.

### Österreich.

In **Lemberg** ist, nach dem Nürnberger Correspondenten, den Demonstrationen am Grabbügel der Hingerichteten am 7. Aug. durch militärisches Einschreiten ein Ende gemacht worden. Es hatten an diesem Tage mehre Processionen dahin stattgefunden; Abends versammelten sich an 2000 Menschen daselbst, und man machte Zurüstungen zu einer Feierlichkeit. Als mehrmaliges Abmahnen fruchtlos blieb, rückten eine Abtheilung Husaren und eine Compagnie Infanterie an. Sie wurden wiederholt mit Steinwürfen begrüßt, und die Frauen hielten am längsten Stand. Dann machte das Militair von der flachen Klinge Gebrauch, und ungefähr 20 Anwesende, worunter ein Cadet, wurden verhaftet.

### Großbritannien.

**London**, 14. Aug.

Die Seefahrt der Königin ist bis jetzt nicht ganz nach Wunsch gegangen. Am 12. Aug., bald nach Tagesanbruch, ertheilte die Victo-

ria and Albertyacht dem vor Yarmouth ankernden Dampfgeschwader Befehl, sich in Bewegung zu setzen. Der Scourge wurde beordert, voran zu fahren. Um 5 Uhr waren alle Schiffe in westlicher Richtung auf dem Wege nach dem Kanale, der auf dieser Seite der Insel Wight durch Passiren der, Nadeln genannten Klippen erreicht wird. Noch ehe dieselben zurückgelegt werden konnten, stellte sich ein starker Nebel ein, und es wurde für zweckmäßig erachtet, in der Allumbai unweit Freshwater beizulegen. Als sich nach einer Stunde das Wetter aufhellte, wurde die Fahrt fortgesetzt und um 9 Uhr war das Geschwader durch die Nadeln und dampfte mit möglichster Schnelligkeit westlich, den Kanal hinab, der Scourge weit voran, Fairy und Undine zu beiden Seiten der königl. Yacht, Black Eagle und Garland in Gefolge. Durch den Scourge aufmerksam gemacht, gingen von Swanage, Dsmington, Portlandbill und andern Orten an der Küste viele Segelboote und Yachten in See, um die königlichen Reisenden zu begrüßen, und auf allen hohen Küstenpunkten wurden Flaggen aufgezo-gen. Das wenig helle Wetter nöthigte indes das Geschwader, sich etwas fern von der Küste zu halten. Aus Torbay wird endlich gemeldet, daß ein starker Nebel um 3 1/2 Uhr das Geschwader nöthigte, in die Dartmouthbai einzulaufen und daselbst zum Uebernachten vor Anker zu gehen, sodas am ersten Tage keine 100 Miles zurückgelegt werden konnten. Zahlreiche Boote umgaben alsbald die Victoria and Albertyacht und die mit dem Prinzen von Wales auf dem Verdecke verweilende Königin erwiderte die Jubelrufe aus denselben mit freundlichen Berneigungen. Abends um 11 Uhr hatte der Nebel sich noch nicht wieder verzogen.

Die Anzahl der gewählten Unterhausmitglieder ist nun bis 621 angewachsen; es fehlen also noch 35, um die 656 voll zu machen, welche von 468 Graffschaften, Städten, Flecken und Universitäten ins Parlament gesendet werden. In der bisherigen Weise werden die Gewählten vom Globe in 323 Liberale, 103 Anhänger Sir R. Peel's und 195 Schumänner eingetheilt. Wir haben bereits mehrfach angemerkt, daß diese Classification nur die allgemeine Zuverlässigkeit hat, eine ministerielle Mehrheit bestimmt herauszustellen. Aus Montrose wird die Wiedererwählung Hrn. Jos. Hume's gemeldet.

Bei Eröffnung der Assisen in der irischen Graffschaft Mayo bemerkte der Richter Ball, wie er mit Bedauern auf der Registrande nichts weniger als günstige Zeichen von den gesellschaftlichen Zuständen der Graffschaft erblicke. Er sehe nicht weniger als 137 Angeklagte in Haft und zwar leider wegen Vergehen und Verbrechen jeglicher Art, vom Schafdiebstahl und andern Diebereien, welche die Hälfte der Fälle ausmachten, bis zu Raub und Mord und einem in der Graffschaft neuen Verbrechen, dem Seeraube oder der an Schiffen auf hoher See verübten Plünderung. Fast dürfe aber ein solcher Zustand nicht Wunder nehmen, da ebenfalls aus der Registrande erhelle, daß von den 137 Angeklagten bloß 7 lesen oder schreiben könnten. So lange noch eine derartige Vernachlässigung der Erziehung abseiten Derer stattfinde, die verpflichtet wären für die Verbesserung derselben zu sorgen, werde auch nie auf etwas Anderes als eine Unzahl von Vergehen aller Art zu zählen sein.

In **Waidstone** feierten dieser Tage die Mitglieder von 14 Freimaurerlogen der Provinz Kent die Einsetzung ihres neuen Großmeisters, des königl. Anwalts Humphrey, welcher des verstorbenen Lord Say und Sale's Nachfolger geworden ist. Der aus mehr als 400 Brüdern, dabei viele Graffschaftswähler, bestehende Festzug ging gerade über den Marktplatz nach der Kirche, als der Sheriff das Ergebnis der stattgehabten, sehr bestrittenen Parlamentswahl verkündete, und es wird gerühmt, daß die Verschiedenheit der politischen Ansichten der Brüder sich bei dem ganzen Feste durchaus nicht verrieth.

In den Zeitungen werden 200 Pf. St. Belohnung für die Wiedererlangung oder für binnen 30 Tagen dazu führende Nachweise von gestohlenen oder verlorenen 10,000 Pf. St. in 11 Schackammerscheinen ausgedoten.

Die Times sagt in einem Artikel über französische Zustände: „Die ultraconservative Richtung, in welche Hr. Guizot getrieben wurde, hat ihm schon größere Opfer an Oesterreich gekostet, als je von einem britischen Minister verlangt oder ihm gemacht worden sind. Und wenn er überwiesen wurde, wie trotz der ministeriellen französischen Presse die vorwaltende Ansicht in Italien und der Schweiz ist, daß er die nationale Sache dort verrathe, so würde eine Reaction eintreten, die zu den entgegengesetztesten Ergebnissen führen müßte. Doch ist das nur eine Ansicht der auswärtigen Stellung der französischen Regierung, auf die wir hinweisen, weil sie uns und Europa betrifft. Was aber für Frankreich und für die Welt wichtiger noch ist, das ist die Allgemeinheit französischer Verhältnisse. Es ist das kein Werk der einen oder andern Partei, eines Führers oder Departements oder einer besondern Frage, obgleich die sorgfältige Prüfung in Allem etwas Mangelhaftes, Ungefundenes, Entstelltes finden würde, sondern es ist die Gesamtheit der Regierung des Königs und der königlichen Regierung, die sich überlebt zu haben scheint und der gegenwärtig Niemand eine gesicherte Nachfolge oder ein heiteres Morgen zu prophezeien wagen wird. Das umfangliche Werk ist regelmäßig und rasch emporgestiegen, aber die Materialien des

Baues waren zu häufig verdorbene und die Benutzung des Gebäudes eine arge. Wer könnte sagen, wie bald diese Dynastie, welche damit begann, sich ihres revolutionären Herkommens zu rühmen und ihrer volkstümlichen Sympathien, sich in den Forts und Festungskasernen, die sie um Paris erbaute, bebrängt sehen und vielleicht mit dem Schwerte eines Bugeaud wieder erobern wird, was sie einst von dem kurzfristigen Patriotismus eines Lafayette annahm?"

— Der Westphälische Merkur enthält eine Nachricht aus **Edinburg**, wonach ein Schiff mit preussischen Auswanderern aus der Gegend von Münster, welche anfangs April ihre Heimath verließen, bei den Orkneyinseln Schiffbruch gelitten hat. Das Schiff ist ganz verloren, die Auswanderer, 105 Personen jeden Alters und Geschlechts, von Allem entblößt, fanden vier Wochen lang Aufnahme in der Gegend von Kirkwall, und sind jetzt nach Leith bei Edinburg geschafft worden. In Edinburg selbst hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche für die Verunglückten sammelt.

### Frankreich.

Paris, 15. Aug.

Die nahe Veröffentlichung der Ernennung des Herzogs von Nemours zum Generalgouverneur von Algerien wird von mehreren Blättern versichert. Auch soll der Prinz sehr bald dahin abgehen und seine Gemahlin ihm nach ihrer erwarteten nahen Entbindung unverweilt folgen. Zwei Generalleutenants und eine Anzahl höherer Stabsoffiziere werden ihn begleiten. In der mit dieser Ernennung verbundenen oder demnächst zu verbindenden Erhebung der Generalgouverneurstelle zur Vicekönigs würde erblickt man die wohlangelegte Handhabe, eine städtische Bewilligung für den Prinzen auf das Budget zu erlangen.

— Der Prinz von Joinville wird heute in Toulon erwartet und geht direct nach Paris. Sein Uebelbefinden wird nicht für wichtig angesehen, soll aber gewisse Zeichen von Beharrlichkeit besitzen, die anhaltende und einsichtige Abwartung und Behandlung verlangen. Der König hat deshalb seinen ersten Wundarzt Baron Pasquier dem Prinzen entgegen geschickt.

— Der Minister des Innern, Graf Duchatel, ist vorgestern Abend schon aus dem Seebade nach Paris zurückgekehrt. Es fand sodann ein Ministerrath statt, in welchem mancherlei Anordnungen wegen der eintretenden Abwesenheit mehrerer Minister aus der Hauptstadt getroffen wurden. Gestern ist denn auch der Unterrichtsminister de Salvandy mit seiner Familie nach Vichy abgereist. Er soll leidend sein und wird etwa drei Wochen wegbleiben. Graf Duchatel wird interimistisch für ihn unterzeichnen. Auch Hr. Guizot ist nach Val Richer gegangen, wird von dort sich nach Caen zum Generalconseil des Calvadosdepartements begeben und dann nach Caen gehen. Auch seine Abwesenheit dürfte drei Wochen dauern; es ist jedoch kein Interimsvertreter für sein Portefeuille angeordnet worden.

— Das Journal des Débats bemerkt, in dem Faubourg St. Antoine scheine die Ordnung völlig hergestellt, und die Arbeiter der Kriegerischen Meublesfabrik wären in die Werkstätten zurückgekehrt. Zwar hätten gestern Abend einzelne Krawallmacher versucht, neue Zusammenrottungen zu bewirken; es sei das aber von den Patrouillen der bewaffneten Nacht sofort verhindert worden und man habe dabei noch einige Verhaftungen vorgenommen. Der Commerce veröffentlicht außerdem ein Schreiben der Kriegerischen Arbeiter, worin erklärt wird, daß ihnen am 31. Jul. die Unterzeichnung des in Nr. 230 erwähnten Vertrags über die Bedingungen, unter denen sie arbeiten sollten, zugemuthet worden, von ihnen jedoch einhellig abgelehnt worden sei. Sie hätten aber dessenungeachtet ihre Arbeiten nicht verlassen, sondern ruhig fortgesetzt und keinerlei Demonstration gegen den Fabrikherrn unternommen. Niemand von ihnen habe an dem beklagenswerthen Tumulte Theil genommen; weder einer von den jetzigen noch von den frühern Arbeitern sei dabei gewesen. Ueber jenen vorgeschlagenen Vertrag sei übrigens kein Wort zu verlieren, da Hr. Krieger ihre Gründe dagegen geehrt und denselben zurückgenommen habe. Der Commerce begleitet dieses Verhalten mit großen Lobspärchen, und glaubt, daß solche Klugheit, solche ruhige Bemessenheit in der Wahrnehmung des unzweifelhaften Rechts, jene Bedingungen abzuweisen und ihre Stellung zu vertheidigen, zu den besten Erwartungen für die Zukunft berechtigen. Die arbeitenden Klassen, obgleich sehr leidend und erfüllt von einem dumpfen Bewußtsein der Unzufriedenheit, wären dennoch in diesen Tagen weit entfernt, zu Gewaltthatigkeiten zu schreiten, welche nur dazu führen könnten, ein anbrüchiges System noch auf kurze Zeit länger aufrecht zu halten, und würden nicht mehr von einem Geiste befeuert, welcher Gelegenheit zu polizeilichen Auskunftsmiteln gäbe.

— Die gestrige Fortsetzung der Verhandlungen vor dem Assisenhofe der Seine gegen den wegen falschen Zeugnisses in dem Prozesse Beauvallon angeklagten d'Ecquevilley begann um 10 Uhr unter außerordentlichen Zudrange des Publicums. Auf Befehl des Gerichtshofs wurden von drei Sachverständigen zwei Pistolen im Gerichtssaale selbst ausgebrannt, d. h. nach Einfüllung ganz geringer Pulvermengen mittels Zündhütchen und ohne Aufsetzen eines Pfropfes abgeschossen. Man that das, um zu prüfen, ob an einem Schießgewehre der Zündkanal rein ist und um etwa im Rohre befindlichen Staub und Sand daraus zu entfernen.

Das eine Pistol ward einmal, das andere zwei Mal ausgebrannt und dann befohlen, daß die Gewehre von den Sachverständigen unter dem Kleid auf der Brust verwahrt und erst nach einigen Stunden durch Einführung eines Fingers erprobt werden sollten, in welchem Grade die Rohre inwendig durch dieses Verfahren würden geschwärzt worden sein. Der Angeklagte hatte nämlich gegen einen Zeugen, welcher vor dem Duell die dabei zu brauchenden Pistolen mit dem Finger visitirte und diesen ganz geschwärzt zurückzog, auf Ehrenwort versichert, daß er dieselben nur wie üblich ausgebrannt und dann in der Brusttasche mit sich herumgetragen habe. Den Belastungszeugen zufolge war diese Verunreinigung die Folge der vor dem Duell damit gemachten Probeschüsse. Der Zeuge Beauvallon wurde zwischen zwei Municipalgardisten in den Saal geführt, die auch an seiner Seite blieben. Der Zeuge Cotenet erneute zunächst seine frühere Aussage, welche dahin ging, daß der Vater des Angeklagten, angeblich Vicomte d'Ecquevilley, ihm selbst mehrmals erklärt habe, wie er nicht von adeligem Herkommen sei, was auch andere angesehene Personen nachher bestätigt hätten. Der Generalanwalt Bresson trat dann auf, erinnerte an die Freisprechung Beauvallon's, der als Gegner Dujarrier's im Duell des Nordes angeklagt worden war, und wie sofort nach dieser Freisprechung das Gerücht laut ward, es sei dieselbe im Folge falschen Zeugnisses geschehen. Der im Gebrauche der Pistolen ohnehin überlegene Beauvallon habe durch Einschließen auf die zu brauchenden Waffen seinen Vortheil noch vermehrt gehabt. In Folge der deshalb angestellten Untersuchungen stehe d'Ecquevilley als dieses falschen Zeugnisses angeklagt jetzt vor Gericht. Der Generalanwalt setzte sodann die Bedeutung eines solchen Vergehens auseinander, führte das Nähere wegen des aus der Verhandlung als bewiesen anzusehenden Probeschießens, worüber das falsche Zeugniß abgeleitet worden, in einem Resumé aus und erklärte d'Ecquevilley's ganze Rolle bei jenem Duell als eine provocirende und unloyale. In den schärfsten Zügen stellte er dann die entsetzliche Lage dar, in welcher Beauvallon wegen jener Angelegenheit von neuem vor der öffentlichen Meinung erscheine, und bemerkte bei der Abwägung der Zeugenaussagen, daß ihm für die Unwahrheiten in der des Hrn. Granier de Cassagnac die Verwandtschaft mit Beauvallon alslenfalls eine Entschuldigung erscheine. Dem Zeugen de Meynard, der 800 Lieues weit im Dienste der Wahrheit hergekommen, ertheilte er die volle Anerkennung, die dem Ehrenmanne gebühre. Er hielt dann in Allem die Anklage aufrecht. Bei der hierauf von dem Zeugen Bertrand erfolgten Fingerprobe mit den ausgebrannten Pistolen wurde der Finger nur leicht beschmutzt, und der Dr. Guise, welcher auch vor dem Duell den Finger desselben Zeugen gesehen hatte, als er im Gehölze von Boulogne dieselbe Probe gemacht, erklärte mit ihm, daß er damals sehr geschwärzt gewesen sei. Der Vertheidiger d'Ecquevilley's, Hr. Crémieux, erhielt nun das Wort, erklärte zuvörderst, daß er sich zu Uebernahme der Vertheidigung erst entschlossen, als er zu der Ueberzeugung gelangte, daß d'Ecquevilley der Abkömmling einer edeln Familie und der würdige Nachkomme von sieben Ludwigritten sei, daß er bei sieben Duellen gewesen und sechs davon verglichen habe, daß ihm seinen Hauptmannsrank in der spanischen Armee Niemand bestreiten könne. Das Patent darüber und mehrere militairische Dienstzeugnisse las er vor und in Allem den belastenden Zeugenaussagen wie der Anklageacte widersprechend, bestritt er durchaus, daß wegen des angeblich abgelegten falschen Zeugnisses etwas bewiesen, daß vielmehr nur die Aussagen des Angeklagten bestätigt worden seien, dessen Freisprechung er erwarte. Da d'Ecquevilley auf Befragen nichts mehr vorzubringen hatte, erklärte der Präsident die Verhandlung für geschlossen und gab das Resumé derselben. Er äußerte sich dabei unter Anderm mit großer Entschiedenheit über Beauvallon, welcher im Zeugenverhöre bei einer Aussage Hrn. Bertrand's ausgerufen hatte: „Man will sonach ein Duell zwischen Bertrand und mir!“ und bemerkte deshalb, wie von einem Duell keine Rede hier sein könne mit einem Menschen, der sich dabei, was man betrügerische Waffen nennen könne, bedient habe. Ein solcher Mensch sei keines Segners würdig, und Ehrenmänner hätten das Recht, ihm jede Genugthuung zu verweigern. Die Geschworenen traten um 6 Uhr ab und gaben nach fünf Minuten ihren Spruch: „Schuldig mit mildernden Umständen.“ Der entfernt gewesene Angeklagte wurde dann hergeführt und ihm der Spruch der Jury publicirt. Er versetzte, daß er sich als Opfer vor dem Gesetze beugen müsse. Sein Vertheidiger rief die Rücksicht des Gerichtshofs für die Familie bei der Strafzumessung an, und Toussaint Victor Vincent d'Ecquevilley wurde mit Erlassung der öffentlichen Ausstellung zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Zu einem Antrag auf Cassation bleiben ihm drei Tage. Beauvallon, Schwager des Hrn. Granier de Cassagnac, befindet sich in der Conciergerie und hat eine ähnliche Anklage wie d'Ecquevilley zu gewärtigen.

\* Paris, 14. Aug. Funzig Jahre ununterbrochener Umwälzungen haben in Frankreich einen so hohen Grad des Zweifels an Allem erzeugt, daß man eben an Alles den Glauben verloren hat und höchstens noch an das Geld glaubt. Diese Stimmung ist gegenwärtig so allgemein, daß die Unvorsichtigeren von den Dynastischgesinnten bereits offen angefangen haben, über das constitutionelle System zu spotten und auch hierin Citelkeit zu erblicken. Die Geld- und Handelsleute, sogar die Hofleute schreien

jetzt  
in den  
Schimpf  
und er  
die er  
Staat  
tungen  
berei  
zugef  
und U  
gespiel  
Finanz  
Zeit u  
Lamar  
stand  
denklic  
Horost  
ist wir  
werkse  
ten der  
würdig  
es gek  
den M  
gigt,  
Siege  
Wohlg  
welt w  
von de  
wächst  
keit des  
der höl  
Mittel  
Ordnung  
D  
schender  
Leere u  
kann sie  
Kriege  
und fü  
Nur ab  
sollte,  
lich sch  
nicht in  
hat eig  
ist es  
es Alle  
fen, w  
Staatsl  
Orts m  
die dan  
Unwillen  
waltung  
angestift  
Minister  
werden,  
den „u  
mentari  
er darf  
die Wo  
Tiefe d  
ganz on  
tel der  
beklomm  
des Sta  
Königlich  
ben von  
und In  
Selbst  
und Neb  
ganze fe  
zigen un  
macht, z  
des Sta  
ergiebig  
sten Rich  
Regierun  
Alles h  
littl so  
es keinen  
dieselben  
nellen P

jeht klug genug mit über die Fehler der Verwaltung, über Bestechlichkeit in den Bureaux. Es ist eine Art guter Ton, auf das Ministerium zu schimpfen. Das Journal des Débats allein redet ihm noch das Wort und erlaubt sich nach wie vor jede mögliche Keßerei mit dem Publicum; die entschiedensten Betrügereien, die offenbarsten Veruntreuungen im Staatshaushalte heißen ihm phantastische Hirngespinnste, boshafte Erdichtungen der Opposition; aber es täuscht mit dieser rhetorischen Schönfärberei Niemanden mehr, nicht einmal seine eignen Abonnenten, die jezt zugestehen, was am Tage liegt: daß Frankreich durch die Sorglosigkeit und Untüchtigkeit der Regierer und Verwalter in eine böse Lage hineingespült worden ist. Wie wunderbar die Stimmung der hohen Bank und Finanz, die sonst allgemein als dynastisch anerkannt war, sich seit einiger Zeit umgeändert hat, kann man schon daraus abnehmen, daß Hr. de Lamartine's neuliche Banktrede in Nacon sogar an der Börse Gegenstand lebhafter Erörterung gewesen, und daß die darin vorkommende bedenklichste Stelle, welche dem Königthum in Frankreich so rückwärtslos das Horoskop stellt, gerade am unverfänglichsten geschienen. Hr. de Lamartine ist wirklich jezt ein bedeutender Mann, und der Einfluß seines Geschichtswerkes auf die mittlern Klassen sehr groß. Sogar in den obern Schichten der Gesellschaft hat dieses Buch erstaunlich viele Leser und eine merkwürdig günstige Aufnahme gefunden. Man kann sich vorstellen, wie weit es gekommen sein muß, wenn selbst die höhere Bourgeoisie die Furcht vor den Proletariern, welche sie bisher streng monarchisch machte, so sehr vergißt, daß ihr die Prophezeiungen von einem bevorstehenden allgemeinen Siege der Demokratie nicht nur keinen Schauder, sondern sogar eine Art Wohlgefallen ablocken. Ich weiß wohl, diese sogenannte große Börsenwelt wird wie Laub vom Winde bewegt und ihre Gesinnung vorzüglich von dem Stande der Staatspapiere bestimmt; aber die Unzufriedenheit wächst mit der zunehmenden Finanznoth, mit der anhaltenden Hülflosigkeit des Handels und aller Gewerbe; der Geist des Unmuths geht von der höhern Bourgeoisie auf die niedere und so allmählig auf die ganze Mittelklasse über, welche mit Recht als die Hauptstütze der bestehenden Ordnung und als das Fundament der jetzigen Monarchie in Frankreich gilt.

Die Regierung ist in Folge dieser politischen Umstimmung der herrschenden Klasse in die sonderbarste Stellung, man möchte fast sagen, ins Leere und Blaue gerathen. Sie ärgert sich über ihre eigne Demüthigung, kann sich aber weder zu einem positiven Bündnisse noch zu einem offenen Kriege mit der öffentlichen Meinung entschließen, die sie zugleich haßt und fürchtet; sie leidet abwechselnd an Unschlüssigkeit und Ingrim. Nur ab und zu, wenn sie verdrießlich ist, was eine Regierung nie sein sollte, zieht sie die Zügel straffer an; sonst hält sie dieselben gewöhnlich schlaff, und man sieht ihr eine starke Verlegenheit an, die, wenn nicht immer Schuld, doch gewiß Schwäche verräth. Das Ministerium hat eigentlich gar kein Recht mehr zu leben; wenn es noch existirt, so ist es aus Gnade. Es bleibt so unpopulair, wie es gewesen ist, da es Alles beim Alten lassen muß; es will und kann nicht diejenigen strafen, welche die Volkstimme als Galakindustrierritter anklagt; es darf im Staatshaushalte nicht die geringste Verbesserung einführen, die höhern Orts mislieblich ist; es kann den kranken Handel, die zerrütteten Finanzen, die daniederliegenden Gewerbe nicht wieder aufrichten, und muß mit dem Unwillen und dem Unmuth kämpfen, welchen seine eigne kopflose Verwaltung und seine lakainenhafte Befolgung einer aufgedrungenen Politik angeflistet hat. Welche Unflätereien und Schändlichkeiten auch auf das Ministerium abgeladen, welche unpopulairer Dinge ihm auch aufgebürdet werden, der Hauptfaden des Stromes läuft gegen das „Schloß“, gegen den „unwandelbaren Gedanken“ oder wie man sonst noch in der parlamentarischen Sprache eine gewisse hohe Person zu bezeichnen pflegt, aber er darf dagegen noch nicht laut brausen. Uebrigens sind es immer nur die Wogen, von denen die Oberfläche des Meeres erbrandet, während die Tiefe desselben von den parlamentarischen Winden nicht bewegt und von ganz andern Strudeln durchzogen wird. Das Volk, wenn man drei Viertel der Menge so nennen darf, bleibt immer gleich ungläubig, lau und bekümmert, und sieht die scandalösen Dinge, die in den obern Regionen des Staats vorgehen, nicht mit mehr Neugier an, als wenn vormals eine königliche Maitresse die Stelle der andern einnahm. Was das leere Leben von Hunderten vielbeschäftigter Müßiggänger, vornehmer Abenteuerer und Intriganten ausfüllt, ist den geringen Leuten höchst gleichgültig. Selbst die Art, wie man zu Stellen und Ehren gelangt, seinen Vorder- und Nebenmann bei Seite schafft, um über ihn hinwegzukommen, und die ganze seine, verwickelte parlamentarische Taktik der Habfüchtigen, Ehrgeizigen und Heuchler, durch die man die Tugend zur Kupplerin des Lasters macht, zum allgemeinen Besten für sein eignes Beste sorgt, zum Wohle des Staates und mit Selbstaufopferung sich an die einflussreichsten und ergiebigsten Plätze drängt und in der Kammer seine Talente im schönsten Licht oder in der feindseligsten Haltung hervortreten läßt, um die Regierung zu einem kräftigen Versuche auf dieselben herauszufodern, das Alles hat wenig oder gar kein Interesse für das Volk. Es ist der Politil so müde und aller parlamentarischen Verhandlungen, vielleicht weil es keinen Glauben mehr hat, daß es die Stimme eines großen Theiles desselben ist, für eine gute despotische Verwaltung den ganzen constitutionellen Plunder hinzugeben. Viele wagen es laut zu insinuiren, man

müsse wieder Einen haben, der Allen befehle, und diesen gegenüber stellen sich Diejenigen, welche die Allherrschaft, die auch eine Einherrschaft ist, als das einzige Palladium der Völker preisen. Sogar manche wahre Freiheitsfreunde verzweifeln an der constitutionellen Monarchie in Frankreich und sehnen sich nach einem mit dictatorischer Gewalt bekleideten Hercules, der den administrativen Augiasstall ausmiste. Wenige sind nur noch, denen es um das Repräsentativsystem warm im Herzen ist, die in ihm das schönste Gut des Bürgers sehen, und das Ungeld aller Veredlung und Größe des Volks ehren, die von ihm ein besseres Geschlecht hoffen und eine bessere Zeit, wo man unter dem Schutze weiser Geseze und öffentlicher Sittlichkeit die schmachvollen Tage politischer Zerrissenheit und Verderbnis vergessen werde; selbst diese wenigen Verfassungsfreunde und Patrioten gestehen, es gelte zunächst vor Allem, eine Hand zu finden, die so viel streitende Kräfte lenken und so viele Wunden heilen könne, ohne den Staat in dem Heiligthume der Constitution zu verlegen. Aber so eine Hand wird Keiner gewahr. Bei der radicalen Skepsis des politischen Bewußtseins, bei der großen Muthlosigkeit und Unentschlossenheit zum Guten wie zum Bösen, bei dem gänzlichen Mangel an Staatsmännern, der in Frankreich viel größer ist, als man auswärts gewöhnlich glaubt, bei der Gleichgültigkeit gegen Staatsformen, bei der Sehnsucht nach einem verständigen Lenken der Kräfte zu einem großen Ziele, die so allgemein ist als die Abneigung gegen das unsinnige Wiedereinanderrennen und Aufreiben der Kräfte in den kleinlichen Zwecken des Tags, ist die Umsetzung der constitutionellen Monarchie in einen militairischen oder demagogischen Despotismus, wenn ein paar glückliche Umstände zusammentreffen, hier zu Lande durchaus nicht unwahrscheinlich. Der schwankende Zustand so vieler Dinge der bestehenden Ordnung, die fürchterliche Uneinigkeit der Meinungen in und außer der Kammer, die jämmerliche Gebrechlichkeit der Regierung und ihre erprobte Unfähigkeit, etwas Großes und Dauerndes zu gründen; alle diese Umstände machen sogar diese Wahrscheinlichkeit, je näher die Regentschaft rückt, und wenn diese eintritt, zu einer Art von Gewißheit. Denn eine absolute Monarchie kann ohne ausgezeichnete Premierminister ziemlich lange bestehen, eine constitutionelle Monarchie aber nur sehr kurze Zeit ohne große Staatsmänner, die nicht alle Tage wie die Pilze aus der Erde wachsen, und deren Zeit in Frankreich vorüber scheint, da Alles, was dort seit dem Kaiserreiche mit am Ruder des Staats arbeiten und pflügen hilft, eine heillose Geistesarmuth an den Tag legt.

### Belgien.

\* Brüssel, 14. Aug. Die Gouverneure Mercier und de Lacoste sind in Ruhestand versetzt und resp. durch den Senator Dumon-Dumortier, den Baron de Macar, ebenfalls Mitglied des Senats, endlich durch den Hr. de Coë (Letzterer ist nur provisorisch ernannt) ersetzt worden. Die allgemein gemisbilligte Wahl des Grafen van der Straaten zum Gesandten in Rom ist zurückgenommen, und der nunmehr Gewählte ist der durch Talent und Gesinnung gleich ausgezeichnete Generalprocurator am Cassationshofe Hr. Peclercq, was die Freunde des Liberalismus freudig überrascht hat. Eine andere bemerkenswerthe Verfügung des Hrn. Rogier ist die Entfernung des Hrn. Eelen vom lütticher Bezirkscommissariat, das ihm vor kurzem vom frühern Cabinet in extremis übertragen worden war. Von den abgehenden Ministern treten vier, die H. de Theux, Deschamps, Malou und d'Anethan, ins Privatleben zurück; General Prisse übernimmt das Commando der zweiten Territorialdivision, und sein College, Hr. de Bayay, der vor seiner Amtsniederlegung sich noch ein Generaldirectorium auf dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten vorbehalten wollte, ist an der Ausführung seines Projects durch das Dazwischentreten des jetzigen Ministers Frère, der beim König dagegen einsprach, gehindert worden, und vorläufig ohne Dienst. Das Ministerium hat an die Provinzialgouverneure ein Rundschreiben ergehen lassen, worin sie zum Beitritte zu dem officiellen Programm aufgefordert werden; ferner heißt es, daß die Provinzialräthe der beiden Flandern zu einer außerordentlichen Sitzung vereinigt werden sollen, um über die Mittel und Wege, wodurch dem gedrückten Zustande dieser beiden Provinzen abgeholfen werden möchte, in ganz specieller Weise zu berathschlagen. Man sieht, daß das erste Auftreten des Cabinets zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Unmittelbar nachdem der König den Ministern den Eid abgenommen hatte, begab er sich mit seinem ganzen Militairhofstaate zunächst in die Infanteriehauptkaserne, wo er seinen Sohn, den Kronprinzen, bekanntlich seit vorigem December Unterlieutenant des Eliteregiments, dem Regiment und dem Offiziercorps feierlich vorstellte. Von da begab sich der König in Begleitung der Königin in die Guidenkaserne, wo dieselbe Feierlichkeit in Bezug auf den jüngern Sohn, den Grafen von Flandern, stattfand. In beiden Kasernen hielt er eine kurze Ansprache an die Offiziere und sagte unter Andern: „Das natürliche Spiel der Institutionen, die sich Belgien geschaffen, bringt Meinungsverschiedenheiten hervor, denen wir fremd bleiben müssen. Die Armee soll nie vergessen, daß sie vor Allem die Nationaleinheit repräsentirt.“ Mit dieser Vorstellung der Prinzen verband der König die Vertheilung seines Ordens an mehrere Offiziere, unter Andern an den Rittmeister Michaux, der im Jahr 1830 zu Brüssel die erste Freiwilligencompagnie bildete und seitdem nur langsam

die Ehrenscale heraufstieg, während seine Untergebenen ihn schon längst überfliegen haben.

Das Organisationscomité des auf den 20. Sept. bestimmten Pönitentiarcongresses (der bekanntlich voriges Jahr seine erste Sitzung in Frankfurt a. M. hielt) hat seine Vorarbeiten beinahe geschlossen. Die Fragen, die zur Verhandlung vorliegen, sind folgende: 1) die innere Organisation der Strafanstalten; 2) die Architektur der Gefängnisse nach dem Sonderungssysteme; 3) die Gesundheitspflege der Gefangenen; 4) die Organisation der Schulanstalten zu Gunsten der entlassenen Sträflinge; 5) Asyle und Reformhäuser für junge Verbrecher, landwirthschaftliche Colonien; 6) strafgesetzliche Reformen, so weit sie mit der Pönitentiarreform in Verbindung stehen; 7) die Präventivjustiz: Ursachen der Criminalität. Der Stadtrath hat den großen gothischen Saal des hiesigen Stadthauses für die Sitzungen eingeräumt. Fast zu gleicher Zeit findet eine Zusammenkunft der Nationalökonomien hier statt, zu der bereits zahlreiche Anmeldungen eingegangen sind.

Man unterhält sich allgemein von einem ganz unerklärlichen Gewaltstreik eines in der Umgegend auf seinem Landsitz lebenden Baron Mertens, der vor einigen Tagen ein Kind von sieben Jahren mit einem Jagdgewehre wissentlich niedergeschossen haben soll. Die näheren Umstände dieses Verbrechens sind noch nicht bekannt. Baron Mertens gehört einer sehr geachteten reichen protestantischen Kaufmannsfamilie an, deren Mitglieder durch dieses Ereigniß in tiefe Trauer versetzt sind. Er soll sich gesücht haben.

Am 17. Aug. findet eine große Revue hiesiger und auswärtiger Truppen statt.

### Schweiz.

\* Von der Schweizergrenze, 14. Aug. In einem gegen die Luzerner Tendenzen polemisirenden Inserate der augsburger Allgemeinen Zeitung lasen wir eben am Schlusse den Ausruf: „Arme Schweiz, du bietest mit deinen grandiosen Bergen wol alle Befriedigung dem Naturfreunde, aber deine Menschen, deine Regenten, deine heutige Geschichte gewähren ein trauriges Bild. Wer auswärts vom Radicalismus nur berauscht, nicht heilungslos berückt ist, den schicke man nach Bern oder Waadtland, um einer Versammlung des Bärenvereins beizuwohnen und eine Rede Snell's zu hören, vielleicht wird er dort schnell nüchtern von solchem Cynismus. Wer aber als gemäßigter Conservativer das in Luzern herrschende System für ein Muster halten sollte, der komme selbst hierher nach Luzern oder Schwyz, betrachte diese Zustände, betrachte diese Menschen und mache persönliche Bekanntschaft mit Verhörrichter Wilhelm Ammann, mit Siegwart Müller, Vater S—le, Obrist C—r und höre eine Predigt in der Jesuitenkirche; auch er wird sich bald abwenden mit Grausen. Arme Schweiz! Wann wird einmal eine vernünftige energische Partei sich erheben, die wie jener mächtige Redner Frankreichs das Rabenkrächzen der Zeloten beider Parteien verstummen macht mit dem Rufe: Weg mit euch, ihr schmutzigen Stimmen. Schiller, der große Sänger, der dieses Landes Vergangenheit durch ein ewiges Monument gefeiert, wäre er heute hier und sähe diese Menschen und ihre Thaten, ich glaube, er würde seine ehle Lyra an den Felsen des Rütli lieber zerschmettern, als sie ertönen lassen zum Ruhme eines Landes, dessen heutige Bewohner mit ihrer Vorzeit keine Vergleichung aushalten!“ Wahr, und was würde erst Johannes Müller sagen! Wahr auch, was obiger Patriot von der Apathie der Gemäßigten klagt. Aber liegt ein solcher Mangel an Wachsamkeit und Thatkraft nicht überall in dem Wesen der Gemäßigten, besonders wenn ihre Mäßigung lediglich in dem Sinne und nicht zugleich in der begründeten, bewussten Ueberzeugung wurzelt? Und ist nicht diese Ausdehnung des Radicalismus nur die Consequenz gewisser Principe und Mängel, deren Beseitigung auch jener Patriot schwerlich für möglich hält? Und können Einrichtungen und Maßregeln eine schnelle Hilfe bringen, wo über dem politischen Parteitreiben alles ethische Princip, über der Gewohnheit des Revolutionärs alle Achtung vor Rechtsstand und tiefen Ordnungen verloren gegangen ist, man nur zwei Mächte anerkennt: Gewalt und Geld, nur eine Rechtsquelle: das Stimmenmehr, und wo eine Anlage zu Roheit von je her im Volke lag? — In Bern freut man sich einer höflichen Note des englischen Gesandten. Man vergißt darüber den bedeutsamen Artikel der Times, worin diese mit mehr Kenntniß fremden Staatsrechts, als den Engländern sonst zur Seite steht, die obschwebende Rechtsfrage richtiger beurtheilt, als selbst die Organe unserer badischen Nachbarn, und es offen anerkennt, daß die Mehrheit nur innerhalb des Bundes und auch da nur in den Fällen seiner sichern Competenz entscheiden, nicht aber den Bund selbst ändern oder sein Recht erweitern könne. Der heutige Bund stammt von 1815. Die Rechte der Cantone stammen von Moorgarten und dem Rütli, ruft die Times aus. Soll ein neuer Bund gebildet werden, so kann kein Canton rechtlich gezwungen werden, ihm beizutreten.

Die Regierung von Schwyz hat die in Lugano mit Beschlag belegte Munition (Nr. 214) unter Androhung von Repressalien verlangt. Die Regierung von Tessin antwortete, daß sie diese Angelegenheit dem Entschiede der Tagsatzung anheimgestellt habe.

### Italien.

Turin, 9. Aug. Der Herzog von Lucca hat sich nach Massa zurückgezogen und den Schutz von Modena in Anspruch genommen. Es

scheint aber, daß der Hof von Florenz, gestützt auf seine Anwartschaftsrechte auf Lucca, entschlossen ist, sich jeder Einschreitung von Seiten Modenas in die lucchesischen Angelegenheiten zu widersetzen. — In Parma ist die Ruhe ziemlich hergestellt. Die unfreundliche Stimmung gegen den General Salis dauert indessen fort, und der allgemeine Wunsch scheint auf dessen Entfernung zu gehen. Es heißt, die Besatzung von Piacenza werde eine kleine Verstärkung von einer Schwadron Cavalerie erhalten, welche im Nothfalle ganz zur Verfügung der Regierung von Parma gestellt werden soll. (Die augsburger Allgemeine Zeitung fügt Dem hinzu: „Wie man uns aus Parma vom 26. Jul. schreibt, hat der Polizeidirector seinen Abschied verlangt und erhalten, und fungirt nur noch provisorisch. Der Proceß von einem Duzend und mehr jungen Leuten, die bei den Ruhestörungen verhaftet wurden, soll zu ihrem Vortheil entschieden worden sein.“)

\* Rom, 7. Aug. Am 1. Aug. ward in Trastevere ein öffentlicher geistlicher Aufzug, an dem einige Tausend Andächtiger Theil nahmen, durch Gerüchte in Verwirrung gesetzt, welche die Feiernden einen verborgenen Hinterhalt und den Ausbruch einer Meuterei fürchten ließen. Die in den folgenden Tagen bei den Personen, welche wahrscheinlich den Tumult veranlaßten, angestellten Nachsuchungen haben die Polizei auf die Spur einer noch weitern Verzweigung des vor drei Wochen entdeckten Complots gebracht. Unter Anderm fand man ganz in der Nähe des in Trastevere neu errichteten Quartiers der Bürgergarde eine nicht unbedeutende Menge Pulver und Kartätschen in einem Hause verborgen; ebenso das Haus eines verdächtigen Wingers, mit Namen Gennaro, das dieser in einer Vigna im Borgo hat, voll von Schießgewehren. Die Schwaghastigkeit des Sohnes dieses Wingers verrieth den Vater, der sich seit gestern in Haft befindet. (Nr. 231.) — Vorgestern aus Spoleto hier eingetroffenen amtlichen Nachrichten zufolge ist dort am 4. Aug. eine Conspiration zwischen einem Theile der Garnison und einigen bei nächstlicher Stunde öfter mit diesen in einem abgelegenen Stadttheile conferirenden Fremden entdeckt worden. Jene Fremden, die uns nicht weiter bezeichnet werden, hatten Zeit und Mittel, der auf sie aufmerksam gewordenen Polizei zu entkommen. — Zu Ferrara ward dem Andenken des in der Affaire bei Cosenza von neapolitanischen Truppen vor zwei Jahren mit seinen Gefährten gefangenen und als Auführer erschossenen Bandiera von einer großen Menge junger Leute eine Gedächtnißfeier veranstaltet. Der Commandant der österreichischen Besatzung des ferraresischen Forts reclamirte dagegen bei dem Cardinallegaten Giacchi und dem Erzbischofe der Stadt. Beide antworteten ihm, daß sie die Festlichkeit nicht verbieten könnten, da sie eine Todtenfeier zum Andenken verstorbenen Christen sei. Derselbe Commandant ließ seine Klagen über Beschimpfungen österreichischer Soldaten durch betrunkenen Ferraresen an den Cardinal gelangen. Die Veranlassung dieser Beschwerde ward alsbald auf dessen Befehl durch die Bürgergarde beseitigt.

Aus Florenz hören wir, daß die Aufregung der Gemüther im ganzen Lande je länger je mehr fortdauert. So besonders in Siena, wo der unglückliche Student Petronici an den Folgen der Verwundung durch einen Gendarmen in vergangener Woche starb. Alle Klassen der Bevölkerung Sienas waren am 2. Aug. bei seiner Beerdigung repräsentirt; selbst die Gendarmerie hatte eine Summe Geld zur Seelenmesse für das Heil des Verstorbenen zusammengebracht. Ein Marmor- und ein Eisenmonument mit einer langen Inschrift soll sich über seiner Ruhestätte erheben. Das Volk wird mit seinen Bitten immer ernstlicher; es weiß, daß der Großherzog von außerordentlich nachgiebiger Natur ist, und hofft wenigstens seine Wünsche in Bezug auf die Errichtung einer Nationalgarde nach dem Muster der von Pius IX. geschaffenen von ihm berücksichtigt zu sehen. Dabei aber ist die Opposition des Civils gegen das Polizeimilitair in Toscana in diesem Augenblicke allgemein. Am 29. Jul. kam es zwischen beiden Theilen in Livorno, wo sechs Carabiniere mit sechs Bürgern in Streit geriethen, zu Händeln, in denen Blut floß, ein Carabiniere schoß dem einen der streitenden Bürger eine Pistolenkugel in den Fuß. Das sich zusammenrottende Volk mußte mit Gewalt auseinandergetrieben werden. Doch wurde die Ruhe in den nächsten Tagen nicht weiter gestört. — In Neapel circuliren die Productionen der geheimen Presse in weit größerer Menge und von weit entschiedener liberalerem Charakter als im gegenwärtigen Augenblicke in unserm Rom. Der König hat gegen die Propaganda dieser Schriften strenge Inquisition und Gefängniß verhängt.

In mehreren Gegenden des Großherzogthums Toscana richteten die heftigsten Orkane außerordentliche Verwüstungen in den freigelegenen Hochebenen und Feldern an. So besonders in der Gegend von Pietrasanta, wo die kleine Ortschaft Montignoso von der Gewalt des Luftstroms fast gänzlich zerstört ward. Während des Orkans fiel ein endloser Regen am 26. Jul. Unter dem Kampfe der Elemente verloren drei Frauen ihr Leben, Hütten und Vieh wurden fortgetrieben. — Die Reise des bei dem Bey in Tunis accreditirten französischen Gesandten General Raffo nach Turin, wo er in voriger Woche auf seiner Rückkehr nach Tunis eintraf, wird hier in sehr verschiedener Weise interpretirt. Sehr wahrscheinlich ist, daß sie zum großen Theile mit durch die von Sardinien im Einverständnisse mit andern italienischen Regierungen

gegen  
lung  
ben,  
worde  
Stimm  
Gebrei  
soll er

dem  
Nieder  
Maur  
schon  
sich au  
rast h  
ment  
wollte  
sen ab  
folgt  
nicht  
hen,  
lagen  
den  
Partei  
ereilte  
Journ  
was m  
regeln

U  
Schul  
und  
len un  
Eaner  
gierung  
ein En  
chenlan  
und  
Dhne  
ren  
Kraft  
Recht  
Grund  
sch of  
und fi  
und Ci

\*  
Theater  
Acten  
zu umf  
wohl ab  
der mar  
Entschei  
aber sch  
kräfte,  
Tausend  
wird ein  
ihres M

De  
auf un  
Scenen  
an unse  
liengefü  
gleich g  
vörderst  
dessen  
griff, je  
Eine S  
Bühne,  
zu reden

\*  
meinen  
findet  
Bespred  
gelegent  
putirten  
entgegen  
nen  
rende  
Tirade  
würdige  
ganden  
versamm  
nach Ge  
dagegen

gegen den Kirchenstaat in jüngster Zeit angenommene demonstrative Stellung veranlaßt ward.

Rom, 9. Aug. Aus Neapel meldet ein gestern angelangtes Schreiben, daß der Minister des Innern Santangelo seiner Stelle entsetzt worden sei; vielleicht in Folge der pästermitaner Supplik, denen die jetzige Stimmung in Neapel Eindruck verliehen hat. — Der Richter, der die Gebrüder Bandiera und ihre Gefährten zum Tode verurtheilt hatte, soll ermordet worden sein. (R. G.)

Griechenland.

Athen, 28. Jul. Die Gräuelt in der Maina sind Ihnen aus andern Berichten bekannt. (Nr. 207.) Am schlimmsten ist, was dabei von der Niedermetzelung einer Abtheilung von 120 M. berichtet wird, welche den Mauromichalis in einer Zeit zu Hilfe gekommen waren, wo diese den Kampf schon aufgegeben hatten. Oberst Germanos Mauromichalis befahl ihnen, sich wieder einzuschiffen. Aber sie fürchteten die Corvette Amalie und richteten sich auf Delos. Als sie am 8. Jul. in der Gegend von Agios Soter Mittagsrast hielten, überfiel sie der Mirarch Kleopas mit einem starken Detachement und bot ihnen freie Rückkehr an, wenn sie die Waffen niederlegen wollten. Er ließ sie sich ordnen, und die ersten Reihen gaben ihre Waffen ab, als Einer ausrief: „Behalten wir unsere Waffen; Niemand verfolgt uns; kehren wir friedlich zurück, aber geben wir unsere Waffen nicht her!“ Die Meisten folgten diesem Ruf und verließen die Reihen, um abzugehen. Da ließ der Mirarch Feuer geben und gegen 30 lagen in ihrem Blute; dann befahl er den Mainotten in seinem Gefolge, den Flüchtigen nachzusetzen, und diese wilden Menschen, von örtlichem Parteihass und verächtlicher Rachsucht befeuert, ermordeten Jeden, den sie ereilten. Man zählte an 70 Tödt und Verwundete. Ein ministerielles Journal will übrigens wissen, die schwächere Partei hätte angegriffen, was wenig glaublich ist, und auch wenn es wahr wäre, an sich die Maßregeln des Mirarchen noch nicht rechtfertigen würde.

Uebrigens nimmt der National das Verfahren des Ministeriums in Schutz. Die Mauromichalis hätten durch geschwindige Wahlumtriebe und Wahlhandlungen die Wahlen der östlichen Maina monopolisiren wollen und dadurch den gewaffneten Einspruch der andern Parteihäupter, der Ekanefak, Mourinos, Pierakos, Kapetanaky hervorgerufen. Die Regierung habe diesem Wahlkriege nicht ruhig zusehen können, sie habe ihm ein Ende machen müssen. Die Verdienste der Mauromichalis um Griechenland seien unbestreitbar, aber Andere hätten das Ihrige auch gethan, und Jene seien mit Ehren und Vortheilen aller Art reich belohnt worden. Ohne seine alten Freunde aufzugeben, dürfe doch das Gouvernement ihren Beistand nicht um jeden Preis erkaufen, ihm nicht seine Würde und Kraft und viel weniger die theuersten Interessen der Nation opfern. Recht schön; wenn das Ministerium nur immer und überall nach diesen Grundsätzen handelte! — Dasselbe Journal nimmt den griechischen Bischof von Syra in Betreff seines Einflusses auf die Wahlen in Schutz und führt eine zu seinen Gunsten von 304 der angesehensten Kaufleute und Einwohner der Insel unterzeichnete Erklärung auf.

Wissenschaft und Kunst.

Leipzig, 19. Aug. Iffland's „Dienstpflicht“ hat dem heutigen Theatergeschmacke gegenüber einen schweren Stand, besonders in den ersten Acten sowie gegen den Ausgang des Schauspiels. Der letztere ist von gar zu umständlicher Gerechtigkeitspflege, was um so ermüdender wirkt, als jene wohl abgemessenen Belohnungen und Strafen von einem Fürsten ausgehen, der marionettenartig erst ins Stück eintritt, wo es sich schon um die letzte Entscheidung handelt. Den ersten Acten wie überhaupt dem ganzen Spiel aber schadet die Schwäche und Einförmigkeit der dramatischen Bewegungskräfte, deren Summe sich rundweg in tausend Thälern ausdrücken läßt. Tausend Thaler dem jungen Dallner zu rechter Zeit vorgestreckt, und ihm wird ein Selbstmord erspart, die deutsche Bühne aber ist um eine Nummer ihres Repertoire ärmer.

Dennoch gelangte das alte Schauspiel gestern zu einem lebhaften Erfolg auf unserer Bühne, und diesen verdankt es, nächst jenen unverwundlichen Szenen, in denen sich Iffland mit allem ihm zu Gebote stehenden Geschick an unser gern und leicht gerührtes Gemüth, vornehmlich an unsere Familiengefühle wendet — diesen Erfolg verdankt es einer nicht in allen Theilen gleich guten, in mehreren Hauptrollen aber ausgezeichneten Darstellung. Zuvörderst ist hierbei der Gast Hr. Senast als Kriegsrath Dallner zu nennen, dessen Leistung uns auf ihrem Höhepunkt um so tiefer und hinreißender ergreift, je ruhiger und anspruchsloser die Vorbereitungen dazu gewesen waren. Eine Gattung von Darstellern wird leider immer seltener auf der deutschen Bühne, das sind die Schauspieler, die mit dem Herzen und ins Herz zu uns zu reden vermögen. Hr. Senast ist einer der wenigen, die uns mit ihrem

Sondershausen, 13. Aug. In Nr. 219 der Deutschen Allgemeinen Zeitung und gleichlautend in Nr. 218 der Ober-Postamt-Zeitung findet sich ein Artikel aus Sondershausen vom 1. Aug., in welchem bei Besprechung der ständischen Verhandlungen über die Kiefewetter'sche Angelegenheit eines principiellen Incidenzfalls und der Aeußerung eines Deputirten gedacht wird, welcher dem fürstl. Commissar in entschiedener Weise entgegengetreten sei. — Der Berichterstatter hat, wie es scheint, für seinen Zweck einer Folie bedürft und zu dem Ende eine von mir herrührende Aeußerung durch Auslassung eines wesentlichen Moments zu einer „Terade“ verstümmelt, aus welcher hervorgeht, daß ich einem unwürdigen Ueberwachungs-system das Wort geredet. Die gedruckt vorliegenden amtlichen Protokolle über die Verhandlungen der hiesigen Ständeversammlung überheben mich der Nothwendigkeit, eine solche Insinuation nach Gebühr zu würdigen, und möge statt einer entschiedenen Verwahrung dagegen der betreffende Passus der von mir in der Ständeversammlung

Gefühle bewegen, weil sie von ihrer Aufgabe künstlerisch und menschlich zugleich selbst innig bewegt sind. Nach dem erschütternden Schlusse des vierten Actes ward der Gast von ganzen Hause einstimmig gerufen. Ferner war Hr. Marr als Jude Baruch von der ergößendsten Wirkung. Er statete die Rolle mit einer so rechten und dabei so liebenswürdigen Persönlichkeit aus, daß sein Baruch trotz der beiläufigen Stelle, die er im Stück einnimmt, dennoch zu einer der Hauptpartien ward. Der Fallbring des Hrn. Gutmann war in den ersten Acten von unsicherer Bewegung, und auch Hr. Stürmer (Lissar) war nicht so behend und fest im Dialog, als ob er sich in dem Stücke ganz zu Hause fühle. Den Fürsten gab Hr. Wagner, Hr. Ballmann den Bäcker Ehlers, und von der kleinen Rolle des Kammerherrn Falkenberg, die Hr. Paulmann darstellte, ist anerkennend der Sorgfalt und des Geschmacks zu gedenken, womit sich der Schauspieler für das zu vertretende Hofamt gekleidet hatte. Die Mätzin Rosen, die einzige Damengestalt, die das Stück aufzuweisen hat, ward von Fräul. Sangalli in der mehrmals gerügten, aber wie es den Anschein annimmt, unveränderlichen Weise eines überscharfen Ausdrucks gegeben, unter dessen hartem Ton und gepreßten Accenten jede feinere Färbung des Vortrags und die anmuthige Natürlichkeit des Charakters allemal verloren gehen müssen.

Erlangen, 15. Aug. Die Wahl des Prorectors hiesiger Universität ist vollzogen worden. Sie schwankte zwischen dem Prof. der Theologie Dr. Hoffmann und dem Prof. der Medicin Dr. Seyfelder. Eine einzige Stimme entschied für den Erstern. Noch unterliegt die Wahl der Bestätigung des Königs. (R. R.)

Handel und Industrie.

Börsenbericht. \* Frankfurt a. M., 17. Aug. An der Börse hielten sich heute die meisten Fondsgattungen fest auf ihrem gestrigen Standpunkte. Wiener Bankactien und spanische inländische Proc. Renten wurden höher als gestern bezahlt. In letztern war das Geschäft sehr ausgebreitet.

Börsenbericht. \* Leipzig, 19. Aug. Leipzig-Dresdner Eisenbahnactien 117 Br., 116 1/2 G.; Sächsisch-Bairische 88 1/2 Br., 88 1/2 G., pr. Messe 89 Br., 88 1/2 G.; Sächsisch-Schlesische 103 Br.; Chemnitz-Riesaer 60 Br., 59 1/2 G.; Löbau-Bittauer 58 Br., 57 1/2 G.; Magdeburg-Leipziger 225 Br.; Berlin-Anhaltische Litt. A. 117 1/2 Br.; Litt. B. 107 1/2 Br.; Köln-Mindener 98 Br., 97 1/2 G.; Altona-Kieler 112 Br., 111 1/2 G.; Pesther 101 Br.; Dessauer Bankactien 101 Br.; Preussische Bankactien 107 Br.

Staatspapiere. Frankfurt a. M., 17. Aug. Destr. Blact. 1934; 250 fl. L. 122 1/2 Br.; 500 fl. L. 156 1/2 Br.; Bair. 3 1/2 pc. 93 1/2; Bad. 50 fl. L. 55 1/2 Br.; Darmst. 50 fl. L. 77 1/2 Br.; 25 fl. L. 28; Nass. 25 fl. L. 25 1/2; Sard. 35 1/2; Kurhess. 31 1/2. London, 13. Aug. 3pc. Conf. 87 1/2; Port. 3pc. 28 1/2; Span. 3pc. 30 1/2; Holl. Int. 56. Wien, 16. Aug. Blact. 1604; Met. 5pc. 106 1/2; 4pc. 96; 3pc. 88 1/2; 500 fl. L. 155 1/2; 250 fl. L. 121 1/2.

Actien. Frankfurt a. M., 17. Aug. Taunusb. 353 1/2; Nordb. 72 1/2; Verb. 93; Ludw. Kanal 65 1/2; Wien, 16. Aug. Nordb. 168 1/2; Stoggn. 121 1/2; Mail. 109 1/2; Livorn. 91 1/2; Pesth. 98 1/2.

Berliner Börse, 18. Aug. Seehandl.-Prämiench. 91 Br., 3 1/2 pc. Staatsch. 93, 3 1/2 pc. Pfandb. westpr. 93 Br., ostpr. 97 1/2, pomm. 94 1/2, schles. 18, 4pc. posen. 102, neue 3 1/2 pc. 93 Br., kur- und neumark. 94 1/2; Louisdor 111 1/2 Br., Friedrichsdor 113 1/2, Disconto 4 Proc. — Soll eingezahlte Actien: Amst.-Rott. 4pc. 105 1/2 Br., Berl.-Anh. 117 1/2, Berl.-Hamb. 4pc. 107 1/2 Br., Prior.-Act. 4 1/2 pc. 100 1/2, Berl.-Potsd.-Magd. 4pc. 97 Br., Prior.-Act. A u. B. 4pc. 94, 5pc. 101 1/2 Br., Berl.-Stett. 114 1/2 Br., Köln-Mind. 4pc. 97 1/2, Graf.-Oberschl. 4pc. 79 1/2 Br., Düsseldorf. 4pc. 104 1/2 Br., Prior.-Act. 4pc. 93 1/2, Kiel-Alton. 4pc. 111 1/2 Br., Magd.-Halberst. 4pc. 114, Niederschl. 90 1/2, Prior.-Act. 4pc. 94 1/2, 5pc. 102 1/2, Oberschl. Litt. A. 4pc. 107 1/2, Litt. B. 4pc. 100 1/2, Pring.-Wilhelmsb. (St.-B.) 4pc. 80 Br., Prior. 5pc. 100 Br., Rhein. 86 1/2, Prior.-St. 4pc. 92 1/2 Br., Prior. 4pc. 92 1/2, Sächs.-Bair. 4pc. 88 1/2 Br., Sächs.-Schlef. 4pc. 103 1/2 Br., Thüring. 4pc. 97, Wilt.-Bahn 4pc. 84 Br., Prior. 5pc. 102 1/2. — Duitungsbogen: Aachen-Mastr. 84, Berg.-Märk. 4pc. 85 1/2 Br., Berlin-Anh. 107 1/2, Kass.-Eppst. 4pc. 85 Br., Köln-Mind. 4pc. — Magd.-Wittenb. 85 1/2, Mecklenb. 73 Br., Nordb. (Pr.-B.) 4pc. 73 1/2, Pos.-Starg. 4pc. 85, Rhein. Prior.-St. 4pc. 91 1/2, Ung. Centralb. 4pc. 100 1/2 Br. — Russ.-engl. Anl. 5pc. 112, l. Anl. (Hope) 4pc. 95, 2, 3, 4. Anl. (Stiegl.) 4pc. 94 1/2, Poln. Schasobl. 4pc. 84, Poln. Pfobr. (alte) 4pc. 96 1/2, (neue) 4pc. 95 1/2, Partial à 500 fl. 4pc. 81 1/2 Br., à 300 fl. 4pc. 97 1/2, Poln. Ban? Litt. A. 300 fl. 5pc. 96 1/2, Bankcert. Finl. 16 1/2, Litt. B. 200 fl. 33 Br., Hamb. B.-R.-St.-Anl. 3 1/2 pc. 86, Staats-Pr.-A. 85 1/2, Kurhess. Präm.-Sch. à 40 Thlr. 32, Sard. Präm.-Anl. à 36 fr. 9 1/2 Br., Neue Bad. Anl. à 35 fl. 21 1/2 Br.

Verantwortliche Redaction: Professor Bülow.

Druck und Verlag von J. W. Brockhaus in Leipzig.

gemachten Aeußerung in unverstümmelter Form hier eine Stelle finden. Derselbe lautet wörtlich:

„Hauptsächlich zwei Momente hätten auf Kiefewetter aufmerksam machen müssen, obgleich ich nicht behaupten will, daß im Allgemeinen eine Regierung auf solche Umstände Gewicht legen soll; der eine dieser Momente ist die Verbindung Kiefewetter's mit einem Manne, der notorisch mit dem Bestehenden unzufrieden war; der andere ist die öftere Aeußerung der Unzufriedenheit, welche Kiefewetter sich deshalb erlaubte, weil sein Sohn nicht so ange stellt worden war, wie es seiner Meinung nach hätte geschehen sollen, Aeußerungen, welche um so schwerer ins Gewicht fallen, als Kiefewetter so große Wohlthaten genossen hat.“

Hiesberg.

Landtagsabgeordneter der Stadt Sondershausen.

# A n k ü n d i g u n g e n.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

## Der deutschen Auswanderer Fahrten und Schicksale.

Von  
Friedrich Gerold.

Mit einer Karte der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Gr. 8. Geh. 1 Thlr.

Dieses interessante Werkchen bildet zugleich den vierten Band der in meinem Verlage erscheinenden Volks-Bibliothek, deren übrige Bände unter besondern Titeln:

I. Joachim Kettelbeck. Von Ch. J. Haken. Zweite Auflage. 1845. 1 Thlr.

II. Der alte Heim. Von G. W. Kessler. Zweite Auflage. 1846. 1 Thlr.

III. Die Sprichwörter der Deutschen. Von W. Körte. Neue Ausgabe. 1847. 1 Thlr.

fortwährend durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind.  
Leipzig, im August 1847.

F. A. Brockhaus.

In Unterzeichnetem ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Vademecum des Mechanikers

oder  
praktisches Handbuch  
für Mechaniker, Mühlbauer, Ingenieure,  
Techniker und Gewerksleute.

Von  
Joh. Gustav Bernoulli,  
Maschinenfabrikant zu Immendingen.

Sechste Auflage.

8. Velinp. Cart. Preis 1 Fl. 45 Kr.  
oder 1 Thlr.

Stuttgart und Tübingen, im Juli 1847.

[3093] G. G. Cotta'scher Verlag.

## Portland-Cement,

zum Abputz oder Bewurf von **Façaden**, zu **Wasserbauten**, **Ornamenten**, Belegung von **Fussböden** etc. unvergleichlich; friert nicht ab, übertrifft alle andern Cemente an **Bindekraft** und **Dauerhaftigkeit** und hat eine **schöne helle Sandsteinfarbe**. Das Fass von 4 Centner 6 Thlr. Pr. Crt.

## Gutta Percha,

vereint alle guten Eigenschaften des Leders mit denen des Kautschuks. Roh in Blöcken circa 14 Sgr. pr. Pfd.  
Hamburg, 1847.

[2011-14] Emil Müller.

## Rindviehverstelgerung.

Wegen veränderter Wirtschaftseinrichtungen soll auf dem Rittergute **Rüdigsdorf** bei Froburg der ganze dormalige Rindviehbestand, welcher von einem aus dem Canton Bern direct bezogenen Originalstamm mit größter Sorgfalt fortgezüchtet und rein erhalten ist, den 4. October d. J. von früh 10 Uhr an meistbietend verkauft werden.

Derselbe besteht in:

2 Bullen 3-4jährig,  
5 " 1/2-1 1/2jährig,  
13 Kalben 1/4-2 1/2jährig,  
40 Kühen.

Das Vieh kann zu jeder Zeit besichtigt und etwa darüber gewünschte Auskunft bei der Wirtschaftsexpedition zu Sahlis erlangt werden.

Rüdigsdorf, den 18. August 1847.

[3098] W. Crusius.

## Die orthopädische Heilanstalt zu Leipzig

habe ich in mein zu diesem Behufe neuerbautes, mit geräumigeren Localitäten für Wohnung und Cur und mit größerem Garten versehenes Haus vor dem äußeren Thore Nr. 22<sup>a</sup> verlegt.  
[3100] Dr. med. Schreiber.

## Wichtige [3096] medizinische und chirurgische Werke.

Bei **Gehardt & Reisland** in Leipzig erschienen und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

### Die Syphiliden

oder  
die venerischen Krankheiten der Haut  
von **H. Cazenave**,  
nach dem Französischen bearbeitet von Prof. Dr. W. Walther und Dr. C. Streubel. Brosch. 23 Bog. Vel.-Papier. Preis 1 1/2 Thlr. Der hierzu gehörige Atlas, enthaltend 12 colorirte Abbildungen der Krankheiten, gr. Folio, 1 1/2 Thlr.

### Handwörterbuch

der gesammten Chirurgie und Augenheilkunde von den Professoren

Dr. W. Walther, Dr. M. Jäger,  
Dr. J. Radius.

6 Bde. Geh. Preis 6 1/2 Thlr.

### Atlas

der gesammten Anatomie des Menschen von Dr. **C. Salomon**.

80 Bogen Text und 27 Tafeln Abbildungen. Preis eines theilweise col. Exemplars 1 1/2 Thlr., Preis eines durchaus col. Exemplars 3 Thlr.

### Handbuch der speciellen Therapie

für Aerzte am Geburtsbette von Dr. **Joh. Chr. Gottf. Jörg**.  
Hofrath, Prof. u. f. w. u. f. w.  
Vel.-Papier. Preis 1 1/2 Thlr.

### Die Zurechnungs-Fähigkeit

der Schwangeren und Gebärenden von Dr. **J. C. G. Jörg**.  
Gr. 8. Vel.-Papier. Preis 24 Ngr.

### Vollständiges Recept-Taschenbuch

in alphabetischer Ordnung.  
Für Aerzte, Wundärzte und Apotheker herausgegeben von Prof. Dr. **W. Walther**.  
1ster Bd. Preis 1 1/2 Thlr.

### Beobachtungen und Bemerkungen

über Gehirnweichung.  
Von Dr. **C. G. Fuchs**,  
Professor der Medicin in Göttingen.  
Gr. 8. Vel.-Papier. Br. Preis 1/2 Thlr.

### Die subcutane Durchschneidung der Sehnen.

Dargestellt von Dr. **Ch. Philipp**.  
Mit 12 Tafeln Abbildungen.  
Gr. 8. Vel.-Papier. Brosch. 20 Ngr.

**Anzeige.** Die in dieser Zeitung von mir offerirten Reise- und Buchhalterposten im Drogueriefache sind besetzt. Den 18. August 1847.  
[3099] **Eduard Oeser** in Leipzig.

## Höhere Belletristik!

Im Verlage von **Joh. Urban Keen** in Breslau ist soeben erschienen:

## Eine gemischte Gesellschaft.

Zeit-Roman

von Einem aus ihrer Mitte.

16 Bog. Gr. 8. Geh. Preis 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.

Dieser neue Roman führt, in eine höchst spannende Erzählung verflochten, mannichfache Fragen der Gegenwart vor. [3094]

## Verkauf einer chemischen Fabrik mit vollständigem Inventarium in Dresden.

Dieselbe ist im Jahr 1844 von Grund aus neu und massiv erbaut, ist in kleiner Entfernung vom linken Elbufer östlich und 1/4 Stunde vom Mittelpunkt der Altstadt eben so freundlich als günstig angelegt. Auf frankirte Anfragen bei der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung wird reellen Käufern über alles Betreffende nähere Mittheilung gemacht werden. [2941-48]

## Theater der Stadt Leipzig.

Freitag, 20. Aug. **Die weiße Dame**, komische Oper in 3 Acten nach dem Französischen von Fr. Elmenreich, Musik von Boieldieu. Anna, Fr. Naghe; Georg Brown, Herr Geese, als vorletzte Gastrolle.

Sonnabend, 21. Aug. Mit aufgehobenem Abonnement und bei erhöhten Preisen: **Concert** des Fräuleins **Elena Angri**, f. f. österreichischer Kammerjängerin und erster Sängerin der italienischen Hof-Oper in Wien und der Scala in Mailand, und des Herrn **Carl Lewy**, Pianisten Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Stephanie von Baden.

## Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Hr. Karl G. Heckmann in Stettin mit Fr. Bertha Bruns. — Hr. W. Kämpffe in Dresden mit Fr. Emma Hauffe. — Hr. Gustav Schmitt in Wrobrungen mit Fr. Bertha Riebes. — Hr. Eduard Stecker in Berlin mit Fr. Marie Wötcher.

**Geiraut:** Hr. Ernst Däwerig in Wochau mit Fr. Emilie Jensch. — Hr. Ernst Sud in Annaberg mit Fr. Adeline Bonniß. — Hr. Gottlieb Wende in Breslau mit Fr. Mathilde Schade. — Hr. Heinrich Schirmer in Großenhain mit Fr. Julie Quiechsch aus Sulzig. — Hr. Ottomar Schmidt in Reichenbach mit Fr. Pauline Stöckhardt aus Waldenburg. — Hr. Wilhelm Wagner in Leipzig mit Fr. Emma Gebhard.

**Geboren:** Hr. Max Arndt in Potsdam eine Tochter. — Hr. W. H. Büdemann in Bremen eine Tochter. — Hr. S. Deutsch in Berlin ein Sohn. — Hr. Stadtgerichtsdirector v. Gofler in Potsdam eine Tochter. — Hr. Hermann Krieger in Leipzig eine Tochter. — Hr. Pfarrer Wilhelm Linke in Friedersdorf ein Sohn. — Hr. Philipp Rechten in Bremen eine Tochter. — Hr. Paster M. Ch. J. A. Schönberg in Weistroppe eine Tochter. — Hr. Oberleutenant S. v. Schönberg in Chemnitz ein Sohn. — Hr. Lehrer F. Schubert in Bösch eine Tochter. — Hr. Superintendenten Dr. Schumann in Annaberg ein Sohn. — Hr. Actuar Steinicke in Plathe eine Tochter. — Hr. Strahl in Sablath eine Tochter.

**Gestorben:** Frau Rector Bernau in Perleberg. — Frau Rentiere S. Blume in Luckenwalde. — Hr. Kaufmann Julius Alexander Wöttcher in Breslau. — Hr. J. E. Brohm in Leipzig. — Frau Luise Elisabeth Henriette Casar in Bremen. — Hr. Erbherr Christian Friedrich v. Götlich auf Nieder-Strahwalde. — Hr. Capitain J. G. Hein in Bremen. — Hr. Factor W. Hildebrandt in Berlin. — Frau Auguste Homeyer in Stettin. — Frau Regierungsrath Philippine Kienig in Potsdam. — Hr. Kaufmann Karl Friedr. Rohrstedt in Luckau. — Frau Debora Neumögen in Breslau. — Hr. Stadtarzt Kocher in Lippehne. — Frau Christiane Concordia Schmidt in Grimmschau. — Hr. Friedrich Wacker in Bremen.